Dortmunder Zeitung

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis
2 M. 25 ₰.

Anzeigen-Annahme:
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Chemnitz, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Zürich ꝛc. Haasenstein & Vogler: Wien, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien ꝛc. G. L. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris ꝛc. Invalidendank: Berlin, Dresden, Leipzig. D. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
20 ₰.

Anzeigen-Annahme:
Adolf Steiner: Hamburg. A. Rosef: Münster. G. Marowsky: Minden. Carl Schäffler: Hannover. E. Schlotte: Bremen. W. Thienes: Elberfeld. Thilson: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin. Jurk, Barck & Co.: Halle a. Saale. D. Frenz: Mainz. Leo Frank: Köln. Joh. Nootbaar: Hamburg. Rotte & Co.: Wien. G. D. Baedecker: Essen. G. Bur Hagen. N. Wichelhofen: Iserlohn. Witten: C. L. Krüger

№ 126. Montag, den 9. Mai 1881. 54. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 7. Mai.

Präsident von Goßler eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Staatssekretär von Bötticher, Staatssekretär Scholz, General Verdy du Vernois und verschiedene Kommissarien.

Eine lange Reihe von Urlaubsgesuchen wird genehmigt; das Haus ist außerordentlich spärlich besetzt. Die allgemeine Rechnung über den Haushalt des deutschen Reichs pro 1875 und die Uebersichten der Ausgaben und Einnahmen des deutschen Reichs pro 1879/80 werden in dritter Lesung definitiv erledigt, indem die nachgewiesenen Abweichungen von dem Etat nachträglich bezw. vorläufig genehmigt werden. Eine Reihe von Petitionen, welche als zur Erörterung im Plenum nicht geeignet erachtet zur Einsicht im Büreau niedergelegt sind, werden für erledigt erklärt, desgleichen eine Anzahl Petitionen, die zum Küstenfrachtfahrtsgesetz eingegangen waren und durch die Annahme des bezüglichen Gesetzes gegenstandslos geworden sind.

Es folgt die dritte Beratung des Entwurfs eines Gesetzes, betr. Abänderung des Gesetzes vom 13. Febr. 1875 über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden. Nach dem Vorschlage der Regierung sollte Vorspann nur dann requirirt werden, wenn es nicht freihändig zu beschaffen war, und zwar nicht wie bisher zum ortsüblichen Preise, sondern zu einem Preise, der den für den betreffenden Lieferungsverband vom Bundesrat festgestellten Vergütungssatz nicht übersteigt. In der zweiten Lesung hatte der Reichstag diesen Vorschlag angenommen, aber hinzugefügt, daß bei besonderen Umständen im einzelnen Falle eine höhere Entschädigung gewährt werden könne; die Entscheidung darüber soll den Selbstverwaltungsbehörden übertragen werden. Für die Fahrt vom Wohnorte zum Gestellungsorte soll eine Entschädigung nur gezahlt werden, wenn die Fahrt mehr als 7½ Kilometer beträgt.

Abg. v. Schorlemer-Alst beantragt, für jede Fahrt vom Wohnort zum Gestellungsort eine Entschädigung zu gewähren, auch wenn die Entfernung weniger als 7½ Kilometer beträgt. Der Antragsteller führt aus, daß es eine Ungerechtigkeit wäre, den Stellungspflichtigen für diese Fahrt nur dann eine Entschädigung zu gewähren, wenn die Entfernung vom Wohnorte nach dem Stellungsorte mehr als eine Meile beträgt, zumal da die Stellung der Fuhrwerke in eine Zeit fällt, wo der Landmann sein Gespann am wenigsten entbehren kann. Die Leistung muß in vollem Umfange von dem Augenblick ab, wo ihm das Fuhrwerk entzogen wird, bis dahin, wo es zurückkehrt, entschädigt werden.

Abg. Günther-Sachsen: Der Landmann würde gern auf jede noch so hohe Entschädigung verzichten, wenn er nur von der lästigen Vorspannleistung befreit würde. Der Vorschlag der Kommission und des Abg. v. Schorlemer bietet aber wenigstens eine halbwegs ausreichende pekuniäre Entschädigung, und ich werde deshalb für beide Vorschläge stimmen.

Staatssekretär v. Bötticher: Nachdem der Bundesrat die von der Kommission vorgeschlagene und von Ihnen bereits in zweiter Lesung genehmigte Fassung eingehend geprüft hat, kann ich erklären, daß die verbündeten Regierungen sich mit derselben nicht einverstanden erklären können. Es handelt sich hier um Ansprüche an den Reichsfiskus, und diese sollen entschieden werden durch Organe der Selbstverwaltung, ohne daß die Reichsverwaltung auf die Zusammensetzung dieser Behörden einen Einfluß hätte. Dies wäre ein Vorgang ohne Gleichen. Ich kann Sie daher nur bitten, den Beschluß zweiter Lesung abzulehnen, ebenso auch den Antrag Schorlemer. Durch denselben würde häufig die Nötigung eintreten, für ganz kurze Entfernungen, vielleicht für eine Entfernung von zehn Minuten, eine Vergütung für einen halben Tag zu zahlen. Das wäre eine zu hohe Entschädigung.

Abg. v. Norbeck zur Rabenau befürwortet im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit die Aufrechterhaltung der Beschlüsse zweiter Beratung und die Annahme des Antrages Schorlemer.

Abg. Mendel: Die Organe der Selbstverwaltung sind zur Prüfung der Ansprüche der Stellungspflichtigen am berufensten, weil sie allein mit den einschlägigen Verhältnissen vertraut sind. Das Mißtrauen, welches die Regierung gegen dieselben zu haben scheint, halte ich für unbegründet.

Abg. v. Schorlemer: Wer die praktischen Verhältnisse kennt, wird wissen, daß für den Landmann, wenn er auch nur 2 oder 3 Stunden zu fahren hat, der halbe, wenn nicht der ganze Tag verloren ist, wenigstens ist das Gespann so ermüdet, daß es kaum noch verwendet werden kann. Mein Antrag enthält deshalb durchaus nicht eine zu hohe Forderung.

Abg. Frhr. v. Maltzahn-Gültz hält es für gut, die Beschlüsse der zweiten Lesung beizubehalten, weil, da nach den Worten des Ministers die Regierungen dieselben nicht annehmen würden, die alten Zustände noch ein Jahr lang bestehen bleiben und die Regierungen in dieser Zeit Maßregeln ersinnen könnten, welche den Beifall des Hauses erhielten. Dieser Ausweg sei aber entschieden besser, als es bei den im § 3 der Vorlage enthaltenen ungenügenden Entschädigungen bewenden zu lassen. Das Amendement von Schorlemer hält Redner zwar für sachlich zu rechtfertigen, will es aber doch abgelehnt sehen, damit die Regierungen ganz frei und unbeeinflußt den Gegenstand erwägen könnten, dessen Konsequenzen sich im Augenblick ohnehin nicht in ihrer ganzen Tragweite übersehen ließen.

Abg. Frhr. v. Norbeck zur Rabenau empfiehlt noch einmal die Beibehaltung der Beschlüsse zweiter Lesung und die Annahme des Antrages v. Schorlemer, jene besonders deshalb, weil er gerade die Organe der Selbstverwaltung für geeignet hält, die Höhe der Entschädigungen festzusetzen.

Darauf wird der Antrag v. Schorlemer angenommen. Ebenso ein Antrag des Abg. v. Beaulieu-Marconnay, nach welchem nur die den Gemeindebehörden übergeordneten Selbstverwaltungsbehörden die fraglichen Entscheidungen treffen sollen. Auch das Gesetz im Ganzen wird angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Besteuerung der zum Militärdienst nicht herangezogenen Wehrpflichtigen. § 1, welcher das Prinzip des Gesetzes enthält, lautet: Wehrpflichtige, welche 1. vom Dienst im Heer oder der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert, 2. der Ersatzreserve 1. oder 2. oder der Seewehr 2. Klasse überwiesen werden, oder 3. vor erfüllter Dienstpflicht aus jedem Militärverhältnis ausscheiden, haben eine Steuer nach den Vorschriften dieses Gesetzes zu entrichten.

Abg. Günther-Nürnberg: Was wir s. Z. in Baiern unter dem „Wehrgelde" verstanden wissen wollten, ist etwas von der hier vorgeschlagenen Wehrsteuer durchaus Verschiedenes. Es fehlte jener Abgabe der der Wehrsteuer anhaftende fiskalische Charakter: sie sollte vielmehr lediglich zur Beseitigung des damals in Baiern lebhaft hervorgetretenen Unteroffiziermangels dienen. Wenn die Motive auf das Beispiel der Schweiz hinweisen, so sehe ich nicht ein, weshalb wir diese Institution darum auch bei uns heimisch machen müssen. Die Schweiz mit ihrer lächerlich minimalen Dienstdauer kann in dieser Hinsicht schwerlich für uns als Vergleichsobjekt dienen. Wenn wir gewisse Erleichterungen in unserem Heereswesen einführen wollen, dann gibt es dazu sicherlich bessere Wege, als das bedenkliche Auskunftsmittel einer Wehrsteuer. Sorgen wir dafür, daß die Verpflegung der Soldaten nach wissenschaftlichen Grundsätzen geregelt, daß die persönliche Ehre derselben nicht durch die sich leider immer wiederholenden Mißhandlungen gekränkt werde. Sorgen wir vor allem für eine Herabminderung der Dienstzeit! In der Praxis würde die Wehrsteuer zu den schreiendsten Ungerechtigkeiten führen. Wie will man es mit dem Prinzip der ausgleichenden Gerechtigkeit vereinigen, daß ein Vater, der neun Söhne bei der Fahne hat, für einen zehnten, dem ein körperliches Gebrechen Dienstbefreiung verschafft, Wehrsteuer zahlen soll? Die Vorlage, welche das Prinzip der Steuerreform durch Schaffung einer direkten Steuer durchbricht, zeigt eklatant das Bestreben der Regierung, bei allen möglichen Gelegenheiten Geld herauszupressen. Man sieht darin deutlich das Prinzip ausgedrückt: ein Königreich für eine neue Steuer! Weil wir dem berühmten „armen Manne" diese neue Last nicht auferlegen wollen, werden wir den § 1 und damit die ganze Vorlage ablehnen.

Abg. v. Schorlemer-Alst: Ich vermag die Wehrsteuer nicht mit dem in der uns zugegangenen Denkschrift ausgesprochenen Grundsatze von der Verwerflichkeit der direkten Steuern zu vereinigen, sie paßt dazu, wie die Faust aufs Auge. Es handelt sich bei dieser Vorlage nicht um eine ausgleichende, sondern um eine neue, direkte, recht drückende Einkommensteuer. Wenn es möglich wäre, bezüglich des dem Entwurfe zu grunde liegenden Prinzips die nötigen Grenzen zu finden, so würden wir uns damit einverstanden erklären, in der Vorlage sind diese Grenzen nicht innegehalten. Die Wehrsteuer würde namentlich die ländliche Bevölkerung schwer belasten. Außerdem würde damit den untersten fünf Stufen der Klassensteuerpflichtigen, die in Preußen steuerfrei gemacht werden sollen, eine neue direkte Steuer auferlegt werden. In vielen Fällen würde sie auch eine doppelte Belastung herbeiführen, namentlich für solche Eltern, welche schon mehrere Söhne in der Armee haben und außerdem für andere noch Wehrsteuer zahlen sollen. Diejenigen, welche wegen geringerer Mängel vom Dienst befreit sind, haben häufig den Eltern schon von Jugend auf erhebliche Kosten verursacht, und fallen, da sie keinen eigentlichen Lebensberuf haben ergreifen können, den Eltern oft dauernd zur Last. Hier noch obendrein mit einer Wehrsteuer eingreifen, hieße die Unbilligkeit auf die Spitze treiben. Ich komme zu dem Schlusse, daß durch das Gesetz dasjenige nicht erreicht wird, was erreicht werden soll. Ich muß nach wie vor in dem Gesetze nur eine neue direkte Steuer erkennen, die lediglich bezweckt, dem Reich eine neue Einnahme zu verschaffen und die die ärmeren Klassen mehr bedrückt als die anderen. Ich bitte daher, den § 1 abzulehnen.

Staatssekretär Scholtz: Wenn die gegen den Entwurf erhobenen Bedenken auch nur zum größten Teile wirklich begründet wären, so würde die Reichsregierung sich in der That einen großen Vorwurf daraus machen, mit dieser Vorlage an das Haus gekommen zu sein. Wenn man darin eine Verletzung des Prinzips unseres Heeresdienstes erkennt, so scheint man mir anderswo militärischer zu sein, als bei der Militärverwaltung selbst, die keine Bedenken gegen dieses Gesetz geltend gemacht hat. Der Einwand, daß dieser Entwurf mit dem Prinzip unserer Steuerreform nicht harmonirt, kann doch nicht von denen erhoben werden, die überhaupt mit dieser Reform nicht einverstanden sind. Ueberdies hat die Denkschrift nicht schlechthin die Unbrauchbarkeit aller direkten Steuern betont. Vom Standpunkte der Regierung aus handelt es sich hier um eine Beseitigung bestimmt hervortretender Ungleichheiten, die sich auf keine andere Weise als durch Einführung einer direkten Steuer bewirken läßt, und eine solche ist nur in Gestalt einer Reichssteuer denkbar. Etwas anderes als eine fiskalische Vorlage hat der Etat nie sein wollen. Hätte das Reich nicht das Bedürfnis nach neuen Einnahmen, so würden die verbündeten Regierungen Ihnen diese Vorlage nicht gemacht haben. Wer sich den Zusammenhang dieser Vorlage mit der im Vorjahre wegen Verstärkung unseres Heeres gemachten vergegenwärtigt, wird das Bedürfnis kaum bestreiten können. Die ausländischen Gesetzgebungen über diese Materie sind für die Reichsregierung bei Einbringung dieser Vorlage nicht maßgebend gewesen; die Ausstattung der Vorlage mit den bezüglichen ausländischen Gesetzgebung ist nur dem Wunsche dieses Hauses entsprungen, das Material in dieser Hinsicht möglichst vollständig darzulegen.

§ 1 wird darauf einstimmig abgelehnt; ebenso die übrigen Paragraphen des Gesetzes ohne jede weitere Debatte. Die Wehrsteuer ist damit definitiv beseitigt.

Es folgt die Beratung über nachstehenden Antrag der Abgg. Ackermann und Genossen: 1. Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, auf Beseitigung der Härten, welche durch die internationale Konvention, Maßregeln gegen die Reblaus betr., vom 17. September 1878 für den Pflanzenhandel geschaffen sind, und zwar vorläufig im Wege von Verwaltungsvorschriften, Bedacht zu nehmen unter der Voraussetzung und insoweit die deutscherseits gestellten Anträge auf Aenderung der Konvention die Zustimmung der an der letzteren sonst beteiligten Staaten finden werden; 2. auch zu solchen Zwecken im Voraus mit einer Abänderung der bezeichneten Konvention in dem Sinne sich einverstanden zu erklären, daß von dem Erfordernis der Wurzelreinheit der zur Einfuhr bestimmten Pflanzen abgesehen und mit dem für derartige Sendungen allgemein üblichen Verpackungszustande sich begnügt werde, wenn außer den in der Konvention bereits vorgeschriebenen Ausweisen unverdächtigen Ursprungs eine behördliche Bescheinigung des Inhalts beigebracht werde, daß in der Pflanzschule oder sonstigen Gartenanlagen, aus welcher die betreffende Sendung herrührt, weder Reben enthalten sind noch Rebenhandel getrieben wird.

Abg. Ackermann macht zur Begründung seines Antrages geltend, daß viele Pflanzen ohne Erde gar nicht versendet werden können, so daß die deutsche Handelsgärtnerei durch die Vorschriften der Reblauskonvention erheblich geschädigt werde. Eine Aenderung dieser Bestimmungen sei, sobald Deutschland seine Zustimmung gebe, mit Sicherheit zu erwarten, nachdem Holland, Luxemburg und neuerdings auch Oesterreich ihre Geneigtheit zu einer solchen Modifikation bereits kundgegeben.

Abg. Lipke konstatirt, daß namentlich aus den Gärtnereien Thüringens laute Klagen über die gegenwärtigen Beschränkungen des Pflanzenhandels laut würden.

Abg. Delbrück macht darauf aufmerksam, daß der Wortlaut des Antrages, in welchem das Haus sich im voraus mit der Abänderung der Reblauskonvention einverstanden erklärt, leicht zu der Deutung Anlaß geben könnte, daß die abgeänderte Konvention später dem Reichstage nicht mehr zur Genehmigung vorgelegt zu werden brauche. Da die Konvention den Charakter eines Gesetzes trage, so könne die Regierung jedoch von der Vorlegung derselben nicht entbunden werden.

Staatssekretär v. Bötticher erkennt die Verpflichtung der Regierung, die abgeänderte Konvention dem Reichstage unter allen Umständen zur Genehmigung vorzulegen, an und erklärt, daß dieselbe bereits Schritte gethan habe, um eine Vereinbarung der Unterzeichner der Konvention zur Beseitigung der vorhandenen Uebelstände herbeizuführen.

Abg. v. Behr-Schmoldow begrüßt diese Zusicherung mit großer Genugthuung und bittet, daß zu den bevorstehenden Verhandlungen auch einige Gärtner als Sachverständige zugezogen werden.

Nachdem der Abg. Ackermann, um den Bedenken des Abg. Delbrück zu genügen, die Worte „im Voraus" in Nr. 2 seines Antrages gestrichen hat, wird der letztere mit großer Majorität angenommen.

Ehe der Präsident die Tagesordnung für die nächste Sitzung feststellt, teilt er dem Hause mit, daß das zur Beratung im Plenum reife Material kaum ausreicht, um zwei Plenarsitzungen auszufüllen; auch aus den Kommissionen sei kein Beratungsmaterial im Laufe dieser Woche zu erwarten. Mit Rücksicht darauf soll die nächste Woche ganz für Kommissionsberatungen frei bleiben.

Schluß 3¼ Uhr. Nächste Sitzung Montag, 16. Mai, 12 Uhr. Tagesordnung: Eichung der Schankgefäße, Verfassungsänderung, Verbot der Malzsurrogate.

* Die Handwerkerfrage.

I.

Es ist nicht erst von heute, daß wir im liberalen Lager über Fraktionsklüngel und Interessenpolitik klagen, man hat bei jeder Gelegenheit gehofft, daß die Sache sich bessern und große kompakte Parteien sich bilden würden, allein von Jahr zu Jahr werden unsere politischen und parlamentarischen Zustände zerfahrener, sodaß wir bald vor dem Chaos und damit vor der Diktatur stehen. Wenn sich so die Parteien in ihre Bestandteile auflösen, wenn die kleinen und kleinsten Fraktionen immer mehr sich in ihre Sonderinterressen vertiefen und dabei das große Ganze aus dem Auge verlieren, wenn sie, um nur gerade das zu erreichen, was ihnen begehrlich erscheint, in allen anderen Dingen dem Mächtigen nachgeben und um seine Gunst buhlen, wohin kommt da unser armes Deutschland! Wir haben in unserer Jugend mit schwärmerischer Begeisterung die Einigung Deutschlands als das höchste Ideal mit heißer Sehnsucht erwünscht, wir haben mit unsäglichen Opfern auf den Schlachtfeldern Frankreichs Deutschland mit Blut und Eisen geeinigt, und jetzt soll jeder „Tiefenbacher" kommen können um die auseinandertreibenden Kräfte zu verstärken, dem Partikularismus, der jeden Tag höher das Haupt hebt, in die Hände zu arbeiten?

Jeder guter Deutsche wird augenblicklich nur mit herzergreifendem Weh die Verhandlungen im Reichstag verfolgen, denn kann man es schließlich kleineren Geistern übelnehmen, wenn sie zuerst an den eigenen Kochtopf denken, wenn Deutschlands größter Staatsmann, der gewaltige Einiger unseres Vaterlandes, der allgefeierte Bismarck, die Klinke der Gesetzgebung in die Hand nimmt, wenn ihm etwas persönlich unbequemes aufstößt? Es zeigt wahrlich den Ernst der Thatsache, wenn die liberalen Parteien von Bennigsen bis zur äußersten Linken einig sind in der Abwehr der jetzigen Reaktions-Bestrebungen.

Die Wahlen zum Reichstage stehen vor der Thür, und wir haben schon oft gesagt und bedauert, daß nach unserer Ueberzeugung im nächsten Reichstage die Mittelparteien dezimirt werden, und daß ein schroffer Kampf zwischen rechts und links entstehen wird. Wir haben diese Thatsache bedauerlich genannt, obgleich wir nicht mit den mehr oder minder verwaschenen Mittelparteien sympathisiren, weil offenbar, je erbitterter die Parteikämpfe in einem Parlamente sind, um so weniger gedeihliches herauskommen kann.

Wenn wir dies zur Charakterisirung der inneren politischen Lage vorausgesandt haben, so wird uns jeder Liberale verstehen, wenn wir die Bestrebungen, die in einem Teile unserer Handwerkerwelt Boden gefaßt haben, abweisen. Wir sehen, wie seit kurzer Zeit, von Münster ausgehend, in unserer Provinz eine Bewegung in Schwung gebracht zu werden gesucht wird, die zu gunsten der Zwangs-Innung größtenteils von ultramontanen, aber auch von sozialistischen Kräften ins Werk gesetzt ist. Um in der Sache möglichste Klarheit zu schaffen, wollen wir zunächst konstatiren, daß der erste Anstoß zur Bildung von Innungen von liberaler Seite ausgung und zwar von dem Oberbürgermeisten Miquel in Osnabrück, jetzt in Frankfurt a. M. Auf der Grundlage, die dieser geschaffen, wurde dann von der Staatsregierung aus versucht, weiter zu schaffen, leider aber ist dieses Bestreben fast durchgängig gescheitert. Wenn aber aus diesem Scheitern einige wenige die Folgerung abzuleiten suchen, daß infolge dessen Zwangs-Innungen eingerichtet werden müßten, so scheint uns ihre Logik denn doch bedenklich Schiffbruch gelitten zu haben. Der Grundzug des Liberalismus ist der, daß er dem Individuum möglichste Freiheit der Bewegung geben will, und daß dieses das allein Richtige ist, wird sich jeder, der mit Hülfe anderer etwas schaffen muß, sei er Großindustrieller oder Handwerker oder etwas anderes, von selbst sagen. Ein jeder tüchtiger Arbeiter, mag er nun geistig oder körperlich arbeiten müssen, wird nur seine ganze Kraft entwickeln, wird nur das Höchste erreichen, wenn er selbständig, ohne von eines Anderen Willen behindert zu sein, und mit freudiger Hingebung schaffen kann. Ebenso wird jeder Handwerksmeister nur dann prosperiren, wenn er, wie er seinen Gesellen nach Möglichkeit ein selbständiges Arbeiten gestattet, auch selbst die Ellenbogen frei hat und nicht durch zünftlerische

---

8 Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Vely.

64)

„Das Herz Seiner Durchlaucht widerspricht seinen Jahren", sagte Elten beteuernd, „und dies Herz . . . Seine Durchlaucht, mein Himmel, Fräulein, wie soll ich das nur ausdrücken . . ."

„Was?" fragte Hertha, „ah, darf ich Ihnen helfen? Seine Durchlaucht ist entsetzt, eine Bürgerliche geführt, einer Bürgerlichen Fadaisen gesagt zu haben, welche wohl die Laune des Festes entschuldigen konnte, die aber immerhin nicht standesgemäß verschwendet sind! Versichern Sie Seine Durchlaucht meiner Discretion!" —

„Fadaisen? Durchlaucht!" rief ihr entsetzter Nachbar, das ist ein sehr schlecht gewählter Ausdruck. Was übrigens Ihre andere Befürchtung betrifft, so ist die unnötig. Durchlaucht ist nicht exklusiv, man interessirt sich für die Schönheit, wo man sie trifft. Durchlaucht hörten mit Interesse, daß Sie Waise, abhängig sind, Durchlaucht haben seit langer Zeit nicht ein so lebhaftes Interesse bewiesen. Mein Gott, mein Fräulein, Sie erschweren mir meinen Auftrag in sehr wenig liebenswürdiger Weise, indem Sie kein Verständnis zeigen wollen. Durchlaucht geht gerne sicher und möchte überzeugt sein, daß man keinen Korb austeilt —"

Das schöne Mädchen hatte sich hoch aufgerichtet und jeder Blutstropfen war aus ihrem Gesicht gewichen, nur die blitzenden Augen funkelten zornig.

„Ich will Ihnen das Verständnis zeigen, welches ich für Ihren Auftrag besitze . . . ich entnehme aus demselben, daß Seine Durchlaucht der Fürst von A. um mich wirbt . . . um . . ."

„Um Sie wirbt . . . ganz recht, um Ihre Liebe, noch besser gesagt!"

„Aber, mein Herr, ich bin entschlossen, meine Hand nur einem Bürgerlichen zu reichen, und sehe mich in der Lage, Seiner Durchlaucht mit Bedauern einen Korb, — den gefürchteten, — geben zu müssen."

Sie hatte mit eisigem Hohn gesprochen und stand jetzt völlig aufrecht im Kahn; am Ufer flammte ein bengalisches Licht auf und umfloß sie eine Sekunde lang mit hellem Glanz.

Herr von Elten machte ein entsetzlich dummes Gesicht und faltete — er fand in der Ueberraschung keine Worte — die Hände über der Brust.

Noch immer ruhten Herthas grünlich funkelnde Augen auf ihm; endlich kam ein etwas erzwungenes Lächeln auf seine Lippen.

„Durchlaucht als Brautwerber Ihnen gegenüber, — ah, mein Fräulein, Sie erlauben, entschuldigen, daß mich das köstlich amüsirt. Sie senden Durchlaucht einen Korb. O, das war durchaus nicht die Absicht, ich muß in der That bitten . . . . Sie belieben zu scherzen, so Unerhörtes könnte gar nicht geschehen. Sie haben mich vollkommen mißverstanden, wie Sie sich selber nach einem Augenblick ruhiger Ueberlegung sagen müssen!"

„Ich bedurfte keiner Ueberlegung, um Sie zu verstehen", sagte das junge Mädchen mit Würde, „ich hatte nur Mitleid mit Ihrer Erbärmlichkeit und der Ihres Herrn! Sagen Sie das Seiner Durchlaucht. Ich finde die Handlung dieses fürstlichen Herrn, ein verlassenes Mädchen mit kaltem Blute zu beschimpfen, ungemein ehrenvoll und groß, und Ihren Dienst wahrhaft ritterlich. Auch ist es eine großherzige Handlung, die Gastfreundschaft zu mißbrauchen! — Ich staune über so viel Edelsinn und Tugend" . . . ihre Stimme brach ab.

Herr von Elten krümmte sich förmlich unter den Worten der Gekränkten.

„Um des Himmels willen, nicht so laut, man könnte uns beobachten, erfahren . . . Sie wissen, wie das Publikum ist, nur keinen Eklat, — und wenn Sie noch etwas zu sagen haben . . ."

„Nichts, denn jedes Wort, welches ich noch an Sie oder die Adresse Ihres Gebieters richtete, könnte mich entehren. Geben Sie mein Bot frei . . ."

Der Höfling zögerte noch.

„Sie sind zu aufgeregt, mein Himmel, solche Kleinigkeit . . ."

„Eine große Kleinigkeit, ein wehrloses Weib kränken und beschimpfen, wer fragt darnach, wem darf sie klagen!" rief Hertha nochmals entrüstet aus, griff zu den Rudern und befreite ihren Kahn durch einen schnellen Ruck mit Gewalt.

„Gehen Sie hin mit der Großthat auf dem Gewissen, was wird es Sie kümmern, ob meine tiefste Verachtung Sie begleitet."

Herrn von Eltens Bot flog mit einem Ruck weiter hinaus, so daß er sich mit einem ängstlichen Aufschrei fest an die Bank klammerte; Hertha schaute nicht zurück, sondern trieb ihr Fahrzeug mit wenigen sicheren Stößen ans Ufer. Dort sprang sie, unbekümmert, ob man sie sehe und über ihre Aufregung staune, aus demselben und eilte mit schnellen Schritten dem bergenden Dunkel der Büsche zu. Auf der Moosbank unter den Ulmen sank sie nieder und bedeckte das Gesicht, welches jetzt in heiße Glut getaucht war, mit den Händen. Eine wilde Verzweiflung über das Geschehene ergriff sie, ihr Herz klopfte zum Zerspringen.

Welche Berechtigung, fragte sie sich, hatten jene Männer zu dieser tötlichen Beleidigung? War nicht ihre Verlassenheit allein der Grund derselben? Würde ihr jemals als Gräfin Hartenstein eine ähnliche Beschämung zugefügt worden sein? Und wieder mußte sie sich das Geständnis machen, daß Name und Rang Schranken gewesen sein würden gegen die Beschimpfung, welche man ihr, der Unbekannten, Heimatlosen, ungescheut angethan, und ihr Haß loderte deshalb in um so stärkeren Flammen empor. Ihr Haß! Aber hatte sie Mittel und Wege, denselben je zu löschen? „Vielleicht doch!" sagte sie laut und fest und richtete sich empor.

Die Musik und die Stimmen tönten nur verworren zu ihr herüber, sie dachte nicht daran, zu der Gesellschaft zurückzukehren, sie mochte überhaupt nichts mehr denken und saß wie in einer Art von Betäubung lange unbeweglich da.

Ein Feuerwerk sprühte prasselnd in die Höhe, bengalische Flammen beleuchteten die malerischen Baumgruppen im Park und die phantastisch geputzten Menschen unter ihnen, und die weiche, träumerische Sommernacht senkte sich über die laute Fröhlichkeit herab, ohne an ein Aufhören zu mahnen.

In einem der Nebengänge glitt eben ein zuckender Lichtschein über das gelöste, goldglänzende Haar einer Dame, die, sich halb an die Schulter ihres Begleiters lehnend, dem Feuerwerk zuschaute. Nicht weit davon kauerte hinter einem Busch eine andere Gestalt, jene beiden aufmerksam beobachtend. Als sie den Platz verließen, folgte auch der, welcher sie belauscht hatte. Er blieb immer in einer gewissen Entfernung hinter dem Paare, das langsam den dunkleren Partien des Gartens zuschritt; wie ängstlich hüllte er sich dabei — sein Gesicht bedeckte eine schwarze Maske — in einen großen schwarzen Mantel, unter welchem sein eigentliches Kostüm verborgen zu sein schien.

fikane allerorten beengt wird. Das weiß schon jede chtige Hausfrau, daß sie bei einer braven und willi- n Dienstmagd besser fährt, wenn sie ihr ein selbst- ndiges Arbeiten gestattet, als wenn sie sich überall dernd hineinmischt, denn jeder Mensch, der wirklich vas leistet, hat seine aparte Art zu arbeiten und wird g aufgehalten, wenn ihm der jeweilige Meister oder stige Arbeitgeber die seinige aufzwingt.

Nach dieser Einleitung wollen wir zu dem Hand- erkertage übergehen, welcher gestern für die Provinz estfalen in unsern Mauern und zwar im Kühnschen okale abgehalten wurde. Vorsitzender war Herr äckermeister Schaeffer, zu Beisitzern wurden gewählt e Herren Mertens-Dortmund, Mertens-Münster, iemann-Dortmund, Knocke-Paderborn, Schmidt-Hamm, pringorum-Gelsenkirchen, Hoettger-Hörde, Butt- ütersloh, König-Buer und Tinnemann-Ahlen. Die auptredner waren die Herren Mertens und Möller s Dortmund und Mertens aus Münster. Wenn ir die Redner klassifiziren wollen, so können wir en älteren Herren gegenüber, die mit feuriger Ueber- ugung sprachen, die Vorstellung nicht los werden, aß sie mit Wehmut der alten Zeit gedenken, die die reude jedes einzelnen, der ein gewisses Alter erreicht at, ist, weil er dann der eigenen Jugendkraft und reudigkeit gedenkt und geneigt ist, die damaligen inrichtungen, die ihm dann in einem gewissen idealen ichte, gereinigt von den Schlacken, die ihnen damals nklebten, erscheinen für die beste zu halten. Die Gründe, elche die jüngeren Redner bewegen, so vorzugehen, die sie es thuen, mögen unerörtert bleiben, da dabei ie jeweilige Stellung und die Individualität berück- ichtigt werden müßte. Es ist vielleicht gut, von vorn herein zu konstatiren, das man selbst unter den Betei- igten nicht geneigt war, das Programm, oder die Tagesordnung, so zu akzeptiren, wie sie von den ortmunder Heißspornen aufgestellt war. Das vorge- chlagene Statut hatte man der Kürze der Zeit halber chon sofort abgesetzt. Der erste Paragraph des Pro- ramms lautete: „Obligatorische Innungen, verbunden it obligatorischen Meister- und Gesellenprüfungen nd sonstigen vom Staate garantirten Rechten."

Es kommt einem dem gegenüber allerdings das Wort des trefflichen Pius Alex. Wolff ins Gedächtnis:

Herrlich! Etwas dunkel zwar —
Aber 's klingt recht wunderbar!

Denn wir glauben nicht, daß selbst der fanatischste Zwangszünftler glauben könnte, daß der Staat jeden von der Zwangszunft geprüften Meister garantiren kann, daß er auch wirklich etwas verstehe.

Doch sehen wir von der zweifelhaften Fassung ab. Herr Mertens-Dortmund, welcher über diesen Para- graphen referirte, und zwar in warmer, überzeugungs- treuer Weise, hob hervor, daß er das Ministerial-Reskript, welches die Verwaltungsbehörden veranlaßt, für die Bildung von Innungen zu sorgen, mit Freuden begrüßt habe. Der Erlaß sei jedoch keineswegs aus Pietät gegen den Handwerkerstand geschehen, sondern weil der Mittelstand immer mehr verarme, und daher die Steuer- schraube nicht mehr angedreht werden könnte. Er habe, als die Ortsbehörde versucht, Innungen zu bilden, das seinige gethan, aber von 37 Klempnermeistern hätten sich nur 7 willig finden lassen, und da hätte er den Mut verloren, auf diesem Wege weiter zu gehen. — Herr Möller hob hervor, daß man früher zwei fest gegliederte Faktoren gehabt, die Kaufmannschaft im Hansabund und die Handwerker-Innungen, als aber der christliche Boden verloren gegangen, da hätten die Kämpfe begonnen. Nachdem er dann auf die Aus- wanderung hingewiesen, betonte der Redner, daß man durch die obligatorischen Innungen nicht allein die Pfuscher, sondern auch das Großkapital herauswerfen wolle. Die Manchesterleute sagten allerdings, der Handwerkerstand müsse in der Großindustrie aufgehen (da wir scharfe Gegner des Manchestertums sind, möchten wir gern wissen, wo das gesagt ist. Red.) aber dagegen müsse man mit aller Kraft protestiren.

Ganz energisch wandte sich Herr Burghardt-Witten gegen die Zwangsinnungen.

Deutschland.

Berlin, 7. Mai. [Tagesbericht.] Der König hat dem bisherigen Unterstaatssekretär im Ministerium für Handel und Gewerbe, Dr. Jacobi, den Stern zum roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub ver- liehen und den geh. Oberregierungsrat Dr. v. Möller zum Unterstaatssekretär im Ministerium für Handel und Ge- werbe ernannt. — In der heutigen Sitzung der Stem- pelabgabenkommission wurde die erste Lesung des Ge- setzes zu Ende geführt. Der § 50 bestimmt, daß die Erträge aus der Stempelsteuer an die einzelnen Bun- desstaaten zu überweisen sind. Die Abgg. Büsing und Weber beantragten, die Beträge in die Reichskasse ab- zuführen. Dem widersprechen Konservative und Zen- trum; der Regierungskommissar ersuchte, die Regierungs- vorlage anzunehmen, weil diese den Beschlüssen der koburger Konferenz entspreche. Schließlich wurde die Vorlage gegen die Stimmen der National-Liberalen angenommen. Abgg. Hermes und Sonnemann ent- hielten sich der Abstimmung. — Heute findet ein Diner beim Reichskanzler statt, zu dem hauptsächlich Mitglie- der der Unfallversicherungskommission eingeladen sind. — Die Kommission zur Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Bestrafung der Trunkenheit, hat die Be- stimmungen über die Schärfung der Haftstrafe durch Beschränkung der Kost auf Wasser und Brot vorläufig gestrichen, dagegen die Bestimmung in § 5, über die Zulässigkeit der Unterbringung von Trunkenbolden in Arbeitshäuser und in Asyle für Trunkene, in etwas modifizirter Weise angenommen. § 6 des Entwurfs ist ebenso wie ein Antrag des Abg. Dr. Reichensperger- Olpe auf Zufügung einer Strafbestimmung gegen die Gastwirte, welche Trunkenbolden oder jungen Leuten unter 16 Jahren (ohne Begleitung Erwachsener) geistige Getränke verabreichen, angenommen worden. Gegen- stand einer sehr eingehenden Diskussion ist die wichtigste Bestimmung des Entwurfs, nämlich die Bestimmung in § 2, geworden, bei welcher die Anträge der Abgg. Dr. Reichensperger und Witte, welche im Grundge- danken sich dem § 2 des Entwurfs, jedoch mit Aende- rung in betreff der Strafbestimmungen, anschließen, sowie ein Antrag des Abg. Dr. v. Schwarze die Grund- lage bildeten. Der Antrag des Abg. Dr. v. Schwarze lautet: Die Strafe, mit welcher das Gesetz eine Hand- lung unter der Voraussetzung bedroht, daß sie aus Fahr- lässigkeit begangen worden ist, tritt auch dann ein, wenn der Thäter die Handlung in einem bis zur Ausschließung der freien Willensmeinung gesteigerten und von ihm verschuldeten Zustande der Trunkenheit begangen hatte. Die Abstimmung ist noch nicht erfolgt. Uebrigens ist der Vorsitzende der Kommission, Abg. Dr. v. Schwarze, zum Berichterstatter ernannt und die Erstattung schrift- lichen Berichts beschlossen worden. — Die Gerichts- kostenkommission beschloß, die Ermäßigung der Gerichts- kosten in Injuriensachen zu befürworten, und einigte sich über eine Resolution, welche die Reichsregierung zur Abänderung der Anwaltsgebührenordnung dringend auf- fordert. — In der heutigen Sitzung der Reichstags- kommission für das Unfallversicherungsgesetz verursachte der § 47.: Hat der Betriebsunternehmer den Unfall vorsätzlich herbeigeführt oder durch grobes Verschulden verursacht, so ist er verpflichtet, der Reichsversicherungs- anstalt alle Aufwendungen zu erstatten, welche dieselbe infolge des Unfalls auf grund dieses Gesetzes zu machen hat. In gleicher Weise haftet der Betriebsunternehmer der Reichsversicherungsanstalt, wenn er den Betrieb binnen der in § 16 bestimmten Frist nicht angezeigt und der Unfall sich ereignet hat, bevor der Betrieb in Gemäßheit des § 18 angemeldet worden war. Als Ersatz für die Rente kann in den vorstehend bezeich- neten Fällen deren Kapitalwert gefordert werden. In Alinea 1 wurde auf Antrag des Abg. Stumm folgende Bestimmung zugefügt: Als grobes Verschulden gilt das- jenige, welches den gesetzlichen Vertretern handlungs- unfähiger Betriebsunternehmer, desgleichen den Mit- gliedern des Vorstandes einer Aktiengesellschaft oder eingetragener Genossenschaft zur Last fällt. Der zweite Absatz des Paragraphen wurde auf Antrag des Abg. Laporte ganz gestrichen und dem dritten Absatz wurde zugefügt: Die Klage verjährt 18 Monate vom Tage des Unfalls an gerechnet. Die §§ 48 bis 52 wurden unverändert angenommen. In der heutigen Sitzung der Petitions-Kommission wurde der Bericht über die Meeraner Petitionen, betreffend den Zoll auf Woll- waaren u. s. w., von dem Abg. Witte verlesen und genehmigt.

Ausland.

Wien, 2. Mai. [Islamitische Geheimbünde.] Die bitteren Erfahrungen, welche die Türkei nach dem letzten russischen Kriege machen mußte, haben die Welt des Islams in große Aufregung und Beunruhigung versetzt. In Arabien, Indien und unter den Moha- medanern Afrikas sieht man mit wachsendem Verdruß, daß der Khalife ein Stück seiner Herrlichkeit nach dem andern an die christlichen Mächte verliert und den An- sprüchen Europas gegenüber immer widerstandsloser wird. Seit die Türkei erleben mußte, daß selbst die- jenigen Mächte, deren Tradition und Vorteil es war, für ihre Integrität einzutreten, im entscheidenden Augen- blick den Gegnern sich zugesellten, ist ihr Vertrauen auf die europäischen Verträge und eine europäische inter- nationale Stellung gewichen. In der gemeinsamen Not ist unter den weitverbreiteten, an Zahl mächtigen Ele- menten des Islams der Gedanke der Selbsthülfe und der Zusammengehörigkeit erwacht, sowie der Entschluß, mit rücksichtsloser Anwendung aller Mittel die Befreiung des Islams aus den Fesseln anzustreben, die ihm die europäischen Mächte angelegt haben. So erfuhr man, daß in Indien die englische Regierung einem geheimen Bunde auf die Spur gekommen ist, der sich die Ab- werfung des englischen Joch's und den Anschluß an die mohamedanischen Brüder des übrigen Asiens, Eu- ropas und Afrikas zum Ziele gesetzt. Das Auftreten der „Nihilisten Mohameds", die ihr Befreiungswerk mit der Ermordung der englischen Statthalter und mit der Plünderung der englischen Kassen beginnen wollten, erklärt sich aus der furchtbaren Enttäuschung, die den Mohamedanern bereitet wurde, als England, statt mit den nach Europa gesandten indischen Truppen die Türkei wirksam zu unterstützen, sich vielmehr mit Rußland ab- fand und der Türkei selber noch wertvolles Gebiet ent- riß. Man ist in Europa nur mangelhaft aufgeklärt über die tausend geheimen Mittel und Wege, durch welche die einzelnen Glieder der mohamedanischen Welt ihre Verbindungen zu unterhalten wissen, aber in den indischen Bazars hat man stets genaue Kunde von allem, was in Konstantinopel vorgeht, und jeder Schlag, der hier gegen den Islam geführt wird, findet dort seinen Widerhall. In Konstantinopel wiederum hat es nie an Anhängern der alten Tradition gefehlt, daß der Islam sein Heil nur in seiner eigensten Natur und Kraft finden könne, und der gegenwärtige Sultan selbst ist für diese Anschauung gewonnen worden. Der Be- weis ist, daß der Sultan vor Jahresfrist einige moha- medanische Prinzen aus Indien in Konstantinopel außer- ordentlich freundlich empfangen hat. In Begleitung dieser Fürstlichkeiten befanden sich hohe geistliche Wür- denträger und es war viel von der mohamedanischen Vereinigung des gesamten Islams die Rede. Infor- mationen aus Paris stellen es, laut der „Nat.-Ztg.", außer Zweifel, daß der Sultan selber Mitglied eines geheimen Bundes ist, der den Namen Sasim trägt und, organisirt nach dem Ritus der Freimaurer, seine Ver- bindungen über die Anhänger des Islams in Europa, Vorderasien und Nordafrika ausdehnt. Wie durch einen Zufall die Verschwörung in Indien ans Tageslicht kam, so ist die gefährliche Verbindung zwischen den moha- medanischen Fanatikern Nordafrikas und Konstantinopels gleichfalls durch einen Zufall entdeckt worden. Ein arabischer Häuptling, der vorgab, die Mission des Obersten Flatters vor der Niedermetzelung bewahrt zu haben, übergab einem türkischen Pascha einen in ara- bischer Sprache abgefaßten Brief. Da der Türke des Arabischen nicht mächtig war und doch den Inhalt des Briefes gerne kennen wollte, bat er um einen offiziellen Dolmetscher und nun stellte sich eben heraus, daß jener Häuptling dem Sultan Bericht erstattete, es sei ihm gelungen, die Mission Flatters zu vernichten. Unter diesen Umständen hat die tunesische Angelegenheit für die französischen Staatsmänner eine unerwartet ernste Gestalt angenommen. Man befürchtet eine allgemeine Erhebung in Afrika, soweit der Mohamedanismus reicht. Frankreich faßt die Lage so ernst auf, daß man selbst mit dem Gedanken sich vertraut macht, noch einmal sich Algerien erobern zu müssen. Den französischen Mi- litärbehörden sind Weisungen zugegangen, sich noch auf größere Mobilmachungen vorzubereiten. Dem franzö- sischen Botschafter in Konstantinopel sind sehr bestimmte Instruktionen erteilt worden. Hiernach versteht sich von selbst, daß Frankreich keine Einmischung der Pforte in Tunis dulden wird, es hat darüber in Konstantinopel ganz präzise Erklärungen abgegeben. Was die Haltung Frank- reichs Italien gegenüber betrifft, so hat ersteres sich der Sorge überhoben geglaubt, die Abweisung der ita- lienischen Ansprüche in sanfte Formen zu hüllen. Mit Spanien, dem an Marokko angrenzenden Staate, hält man in Paris eine Verständigung für leicht möglich. Frankreich wird und muß aber die Möglichkeit einer allgemeinen Schilderhebung des Mohamedanismus in Nordafrika ernstlich im Auge behalten.

* **Wien,** 6. Mai. [Der König und die Königin der Belgier] trafen mit der Prinzessin- Braut des Kronprinzen Rudolf kurz nach 4 Uhr im hiesigen Westbahnhofe ein und wurden daselbst vom Kaiser, vom Kronprinzen, dem Bürgermeister der Stadt, dem Statthalter und dem Polizeipräsidenten empfan- gen. Die Königin verließ zuerst den Wagen, ihr folg- ten die Prinzessinnen Stephanie und Klementine, so- dann der König. Der Kaiser küßte der Königin die Hand, der Kronprinz umarmte und küßte der Königin die Hand, der Kronprinz umarmte und küßte wieder- holt seine Braut und stellte dieselbe darauf seinem kaiserlichen Vater vor, welcher sie herzlich willkommen hieß. Nachdem hierauf auch die beiden Monarchen sich herzlich begrüßt, begaben sich die Herrschaften, von der Kopf an Kopf gedrängten Bevölkerung unausgesetzt mit jubelnden Zurufen begrüßt, nach dem Lustschlosse Schönbrunn, wo die Kaiserin und sämtliche Mitglieder der kaiserlichen Familie das belgische Königspaar und die Prinzessin-Braut auf das herzlichste empfingen. Die Prinzessin-Braut wurde während der Fahrt nach Schönbrunn von den auf den Straßen, den Tribünen und an den Fenstern befindlichen Menschenmassen enthu- siastisch begrüßt und dankte nach allen Seiten hin für die ihr dargebrachten Huldigungen.

* **Wien,** 7. Mai. [Prinz und Prinzessin Wilhelm] von Preußen sind heute früh auf dem Nord- westbahnhofe eingetroffen und daselbst von dem Kaiser, dem Kronprinzen und dem deutschen Botschafter em- pfangen worden. Die Prinzessin wurde von dem Kaiser und dem Kronprinzen mit einem Handkuß begrüßt; Prinz Wilhelm und Kronprinz Rudolf umarmten und küßten sich herzlich. — Der Prinz von Wales ist eben- falls heute früh hier eingetroffen. Im Schlosse zu Schönbrunn fand gestern abend Familiendiner und Mar- schallstafel statt.

* **Wien,** 7. Mai. [Vor der Hochzeit.] Der König und die Königin von Belgien empfingen heute eine Deputation der Stadt Wien unter Führung des Bürgermeisters. Dieselben dankten der Deputation in den herzlichsten Worten für den enthusiastischen Empfang und betonten die innigen Freundschaftsbande, welche zwischen Oesterreich und Belgien ständen. Das Herz der Prin- zessin Stefanie gehöre schon heute einer neuen Heimat an. — Der König und die Königin von Belgien nah- men ferner die Glückwünsche der Präsidien des öster- reichischen Reichsrats und des ungarischen Reichstags, sowie des gesammten diplomatischen Korps entgegen. — Die Stadt ist auf das prächtigste geschmückt; die Vorbereitungen zur Illumination sind fast beendet.

* **Wien,** 8. Mai. [Das Brautpaar.] Der Kronprinz Rudolf und die Prinzessin Stefanie nah- men vormittags im Schönbrunner Schlosse im Beisein des Königs und der Königin von Belgien, die Hul- digung der Deputationen des österreichischen und unga- rischen Parlaments, der Stadt Pest, des wiener Ge- meinderates, der Kroaten des Landtags, der Stadt Fiume, der Militärgrenze, der österreichischen Kron- länder, sowie des Klerus entgegen. Das Brautpaar hielt bei jeder Deputation Cercle.

* **London,** 5. Mai. [Most.] Der Beginn der Verhandlungen in dem Prozesse gegen den Redakteur des Journals „Freiheit", Most, ist auf den Antrag des Anwalts Mosts bis zu dem folgenden Assisengericht verschoben worden.

* **London,** 6. Mai. [Unterhaus.] Im Fort- gange der Sitzung beantragte Ashmead Bartlett ein Tadelsvotum gegen die Regierung wegen der in der griechischen Frage von ihr befolgten Politik. Unter- staatssekretär Dilke wies die Angriffe als unbegründet zurück und erklärte, die jetzige Lösung der griechischen Frage sei das Resultat der zwischen dem Botschafter Göschen und dem Fürsten Bismarck getroffenen Ab- machungen, über welche Deutschland und England ganz einverstanden gewesen seien. Frankreich hätte die Front gewechselt, aber England sei nicht geneigt gewesen, des- halb das europäische Konzert zu brechen, da die Auf- rechterhaltung desselben wünschenswert sei, nicht nur weil es schwierige und bedenkliche Fragen der Ver- gangenheit gelöst habe, sondern weil es sie auch in Zu- kunft lösen könne. Der Wert des europäischen Kon- zerts sei nicht auf die Orientfragen beschränkt, sondern diene auch zur Lösung von Schwierigkeiten in anderen Weltteilen. Die armenische Verfassungsfrage, die tür- kische Finanzfrage seien durch das europäische Konzert zu lösen. Letzteres habe Europa in der Vergangen- heit vor einem Kriege bewahrt und könne dies auch in der Zukunft thun. Die Regierung habe kein un- würdiges Kompromiß adoptirt, um das europäische Kon- zert zu erhalten; sie habe nicht geglaubt, daß es im Interesse Griechenlands liege, das Konzert zu brechen und Europa in einen Krieg zu stürzen. Der Antrag Bartletts wurde schließlich ohne Abstimmung abgelehnt. Seitens der Regierung wurde hierauf beantragt, die Beratung der Bill über den Parlamentseid auf nächsten Dienstag, nachmittags 2 Uhr, anzuberaumen. Bal- four beantragte, die Worte 2 Uhr fortzulassen. Dieser Antrag wurde mit 128 gegen 122 Stimmen verworfen, worauf Ritchie den Antrag einbrachte, die Debatte über die Bill noch zu vertagen. Nach einer sehr leb- haften Diskussion wurde die Vertagung der Debatte mit 127 gegen 115 Stimmen ebenfalls abgelehnt. Schließ- lich willigte indessen die Regierung in eine Vertagung.

* **London,** 6. Mai. [Unterhaus.] In Beant- wortung einer Anfrage erklärte Lord Hartington, über die Sendung einer russischen Mission nach Kabul sei die Regierung ohne Nachricht. Abdurrhaman habe den Rat des Vizekönigs von Indien wegen des über die Rückkehr seines Sohnes nach Kabul mit den russi- schen Behörden gepflogenen Briefwechsels nachgesucht; soweit dem Vizekönig bekannt, habe aber kein Russe den Sohn Abdurrhamans über die afghanische Grenze begleitet. Unterstaatssekretär Dilke fügte hinzu, die russische Mission erstrecke sich wahrscheinlich nur bis zur afghanischen Grenze, indes sei in Petersburg um Auskunft über den Gegenstand gebeten worden. Der Premier Gladstone wohnte der heutigen Sitzung wegen eines leichten Unwohlseins nicht bei.

[Oberhaus.] Lord Granville erwiderte auf eine Anfrage Lord De-La-Warrs, es erscheine nicht unbillig, daß die Franzosen Gewaltthätigkeiten innerhalb der Grenzen von Algier ein Ziel setzten und Maßregeln ergriffen, um die Wiederholung solcher Gewaltthätig- keiten zu verhindern. Die französische Regierung habe fortwährend versichert, daß betreffs einer Einverleibung von Tunis keinerlei Absicht bestehe. Der französische Minister des Auswärtigen, Barthelemy St. Hilaire, habe noch gestern den pariser Botschafter Lord Lyons aufgefordert, die englische Regierung zu versichern, daß kein Gedanke an eine Eroberung oder Annexion von Tunis vorhanden sei. Die englische Regierung sei nicht eifersüchtig auf den legitimen Einfluß, den ein großes Land wie Frankreich über einen schwachen und weit weniger zivilisirten Nachbar ausüben müsse, so lange als dieser Einfluß nicht mit den Vertragsrechten und mit den Interessen der englischen Unterthanen im Widerspruch stehe. Selbstverständlich sei es die Pflicht der Regierung, über die aus den jetzigen Operationen entstehenden Arrangements zu wachen und darauf zu sehen, daß diese Arrangements nicht mit jenen Rechten kollidirten.

* **London,** 7. Mai. [Botschafter. — Salis- bury.] Nach Unterzeichnung der griechischen Grenz- konvention wird der englische Botschafter in Konstantinopel, Göschen, durch Lord Dufferin ersetzt werden und an Stelle des letzteren Thornton als Botschafter nach Petersburg gehen. — Dem „Standard" zufolge ist Salisbury zum Führer der Opposition im Oberhause ausersehen.

* **Kopenhagen,** 7. Mai. [Die Auflösung des Folkethings] wegen Nichtübereinstimmung über das Finanzgesetz findet heute nachmittag 3 Uhr statt.

f* **Petersburg,** 6. Mai. [Persischer Botschaf- ter.] Gestern wurde der außerordentliche persische Bot- schafter Sipeh Salar Azem Mirza Hussein Khan vom Kaiser in feierlicher Audienz empfangen und alsdann der Kaiserin vorgestellt. Der Botschafter überreichte dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben des Schahs nebst einem prachtvollen Ehrensäbel. Nach der Ueber- reichung desselben stellte Hussein Khan auch sein Ge- folge dem Kaiser vor. Für die Mitglieder der Bot- schaft fand später ein Dejeuner statt.

Provinzielles.

* **Dortmund,** 9. Mai. [Pferdebahn.] Heute früh um 6 Uhr haben am Steinplatz die Arbeiten für die An- lage der Pferdebahn begonnen, so daß also zu erwarten steht, daß die Strecke nach dem Fredenbaum bis zu Pfingsten fertig gestellt ist.

* [Eine Partie Brieftauben,] die vom Brief- taubenverein in Duisburg an Herrn Bahnhofsinspektor Schiff- horst gesandt war, wurde gestern früh gegen 7 Uhr vom Bergisch-Märkischen Bahnhofe aufgelassen. Der hiesige Brief- taubenverein veranstaltete gestern ein Probeflegen von Uer- dingen aus, wohin die Tauben gesandt waren. Der hiesige Verein hatte in Gemeinschaft mit dem bochumer einen eignen Kolli-Wagen gemietet.

B [Beamten-Verein.] Gestern abend fand im Ver- einslokale im Dortmunder Keller eine außergewöhnliche, zahlreich besuchte Generalversammlung des hiesigen Zweig- vereins des deutschen Beamtenvereins statt. In derselben wurde Herr Stadtsekretär Rost als Deputirter für die am 14. d. Mts. in Berlin stattfindende Generalversammlung des gesammten deutschen Beamtenvereins gewählt. Im Verhin- derungsfalle des Herrn Rost wurden in erster Linie Herr Stadtkalkulator Dröge und in zweiter Linie Herr Konsulat- sekretär Beddur zu diesem Posten ausersehen. Eine gemüt- liche Versammlung, die nach abgewickelter Tagesordnung stattfand und von dem Vereinsmitgliede Herrn Sp. in Ge- meinschaft mit einem Freunde des Vereins, Herrn Schm., durch ausgezeichnete Musik- und Gesangvorträge belebt wurde, hielt die Versammelten noch manche Stunde zusammen. All- gemein wurde bei den Mitgliedern der Wunsch laut, solche Abende mehr zu verleben und wird daher die erwählte Ver- gnügungskommission in dieser Hinsicht in Zukunft wohl recht rührig sein.

i [Dilettanten-Verein.] Die am Sonnabend- Abend vom Dilettanten-Verein im Gewerbe-Vereinssaale ver- anstaltete Soiree erfreute sich eines äußerst zahlreichen Be- suches, der große Saal bot kaum genügend Raum für die Erschienenen. Es war aber auch ein Genuß, die vortreff- lichen Leistungen zu hören, und großer Beifall folgte nach jeder Piece, sowohl bei den Chören als bei den Musikvor- trägen, namentlich bei dem „Duett aus Belisar" von Doni- zetti und dem „Finale aus Stradella" von Flotow, wozu der Verein eigens Kostüme von Berlin verschrieben hatte. Das herrliche Fest fand erst in früher Stunde sein Ende.

† [Bäckertag.] Die vereinigten selbständigen Bäcker- meister der Provinz Westfalen, sowie der Fürstentümer Lippe, Waldeck und Pyrmont werden am Mittwoch den 18. Mai, mittags 1 Uhr, hier im „Kölnischen Hofe" ihren ersten Verbandstag abhalten.

* [Grober Unfug.] In der vergangenen Nacht haben übermütige Burschen auf dem Westenhellweg wieder arg ge- hauft, an verschiedenen Geschäftshäusern sind die Aufzug- schnüre an den Markisen zerschnitten, bei dem Kaufmann Herrn Schild ist sogar die Rollade quer durchschnitten. Der- artige Brutalitäten, welche den Betroffenen nicht unerheb- liche Geldopfer auferlegen, tragen keineswegs den Charakter eines Jugendstreiches, sondern verdienen die Thäter strenge Strafe. Da sich diese Fälle häufig wiederholen, besonders in den Nächten vom Sonntag zum Montag, würde es sich empfehlen, wenn die Schutzmannspatrouillen ihre Wachsam- keit verdoppelten.

* [Gefaßter Dieb.] In der städtischen Badeanstalt wurde am Sonnabend-Abend ein hiesiger Schlossergeselle ab- gefaßt, der einem Badenden die Uhr aus der Tasche gestohlen. Das über den frechen Diebstahl erbitterte Publikum ließ zunächst dem Dieb eine Abschlagszahlung auf die zu er- wartende Strafe in Form von Schlägen zu teil werden, worauf derselbe der Polizei übergeben wurde.

e [Diebstal.] Gestern gegen Abend hat man im Warte- saal 3. und 4. Klasse der Köln-Mindener Bahn einer Frau von auswärts ein Portemonnaie mit 25 M. aus der äußeren Manteltasche entwendet.

)(**Aplerbeck,** 7. Mai. [Unglücksfall.] Gestern morgen verunglückte auf Zeche „Freie-Vogel und Unver- hofft" bei Schüren der Hauer Wilhelm Biermann vom Remberge, Gemeinde Wambel, auf eine schreckliche Art. Gegen 3 Uhr wurde derselbe in einem Wetterführungsgange durch hereinbrechendes Hangende am Leibe und einer Schulter festgeworfen. — In dem Gange ist aber so schlechte Luft, daß die Arbeiter es immer nur kurze Zeit darin aus- halten können. Biermann war also verloren, wenn er nicht schnell losgemacht wurde. Die Förderung wurde eingestellt, damit durch die den unterirdischen Maschinen entströmenden Dämpfe die Luft an der Unglücksstelle nicht noch mehr ver- dorben wurde. Die Kameraden des Festsitzenden arbeiteten aus Leibeskräften, es gelang ihnen aber erst gegen 10 Uhr, den Biermann loszumachen. Kurz nachher verschied der Unglückliche. Während den Rettungsarbeiten hat Biermann fortwährend mit seinen Kameraden gepruncken und öfter Wein getrunken. Biermann ist leider Familienvater.

o **Lünen,** 8. Mai. [Vereinssache] Aus der gestern abend im Fölgerschen Lokale abgehaltenen Generalversamm- lung des Vogelschutzvereins heben wir hervor, daß zunächst per Ballotage die Aufnahme von sechs neuen Mitgliedern erfolgte. Es wurde beschlossen, daß die Liste über die aus- zustellenden Gegenstände am 20. d. M. abgeschlossen werden solle und dann darnach der Katalog anzufertigen sei. Wenn gute Hühnerstämme von Nichtvereinsmitgliedern, die nicht Liebhaber sind, gewonnen werden, so wird der Vorstand beauftragt, dieselben für einen mäßigen Preis wieder anzukaufen.

p **Unna,** 7. Mai. [Feuerwehr-Verbandsfest.] Das hier am 21., 22. und 23. d. M. stattfindende 19. Ver- bandsfest der Feuerwehren von Rheinland und Westfalen scheint recht großartig zu werden. Nach dem aufgestellten Festprogramm erfolgt am ersten Festtage morgens gegen 11 Uhr der Empfang der Delegirten der Wehren, nachmittags gegen 2½ Uhr beginnen in der Tonhalle des Gastwirts Dröge die Verhandlungen des Verbandes, während abends 7 Uhr ein festliches Abendessen der Delegirten und eines Teiles der Bürgerschaft hierselbst in dem Kurhause zu Königs- born stattfindet. Ferner findet in den großartigen und hüb- schen Gartenanlagen des Kurgartens Königsborn und der Tonhalle hierselbst Konzert statt. In letzterem Lokale wer- den auch theatralische Vorstellungen und zwar von Mitglie- dern der hiesigen Feuerwehren veranstaltet. Der zweite Hauptfesttag beginnt morgens 8 Uhr mit dem Empfang der auswärtigen Wehren auf den hiesigen Bahnhöfen und Kon- zert in verschiedenen Wirtslokalen; morgens 11 Uhr erfolgt das Antreten der Wehren vor dem Wasserthor und Ab- marsch derselben zum Uebungsplatze, woselbst gegen 11½ Uhr die Uebungen der Wehren, wozu sich die freiwilligen Wehren zu Lüdenscheid, Iserlohn und Unna gemeldet haben, be- ginnen. Der Festzug der Wehren durch die Straßen der Stadt beginnt nachmittags 3 Uhr und marschiren die Wehren nach Beendigung des Festzuges zum Festplatze, woselbst eine Ansprache gehalten wird. Nachmittags resp. abends finden in verschiedenen Lokalen Konzert und Ball statt; auch eine Beleuchtung des Marktplatzes und der Gallerie des evan- gelischen Kirchturmes soll erfolgen. Am dritten Festtag er- folgt Konzert und Ball. Auch eine Ausstellung von Feuer- löschgerätschaften ist mit dem Feste, und zwar im Hofraum der Baerst und Rademacherschen Fabrik an der Kaiserstraße, verbunden. Bis jetzt haben sich zur Beteiligung an dem Feste bereits 2200 Wehrleute gemeldet und ist zu erwarten, daß über 3000 Wehrleute sich beteiligen. Die Musik wird von der unnaer, soester und Küttnerschen Kapelle in Hamm, und zwar in einer Stärke von zka. 85 Mann, ausgeführt. Für Frei-Nachtlogis der Delegirten ist gesorgt. Als Uebungs- platz sind dem Haupt-Komitee die zusammen über 15 Morgen großen Weiden der Herren Kaufmann Baerst und Oekonom Schulz hierselbst zur Verfügung gestellt und zwar liegt der- selbe im oberen Teile der Stadt, in der Nähe des Wasser- thores. Das daselbst und zwar von der Firma Harger und Devries erbaute Steigerhaus ist bereits fertig gestellt und fand an demselben gestern abend bereits eine Uebung der freiwilligen Feuerwehr hierselbst statt, die zu allgemeiner Zu- friedenheit ausfiel. Zu den Kosten des Festes haben die städtischen Behörden 500 M., Private und Wirte zka. 2000 M. bewilligt und das sich etwa herausstellende Defizit die frei- willige Turner-Feuerwehr hierselbst übernommen. Wegen Mittagsessen der Wehrleute ist mit den hiesigen Wirten kon- traktlich verhandelt. Die Straßen der Stadt, sowie der Marktplatz werden an den Tagen reich beflaggt und geschmückt und am Bahnhofsthor soll ein Triumphbogen errichtet wer- den. Allem Anscheine nach wird das Fest sich den früher gefeierten Verbandsfesten würdig anschließen.

p **Unna,** 8. Mai. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde nach- stehendes verhandelt: 1. kam das Schreiben des königl. Land- ratsamtes zu Hamm, wonach Herr Regierungs-Assessor v. Hauteville zum Landratsamts-Verweser ernannt ist, zur Kenntnis der Versammlung; 2. fand das Kollegium gegen

des Magistrats erfolgte Wahl der Sergeanten
Saargemünd zum 3. Polizeisergeanten hierselbst
erinnern: 3. zur Hebung der wegen Wahl des
Sergeanten zwischen Magistrat und Stadtverord-
netium schwebenden Differenzen wurde auf Antrag
Magistrats eine Kommission, bestehend aus den Herren
ordneten Wiemann, Kragen, Grote und Steinweg
4. die Jahresrechnung der städtischen Sparkasse
wonach die Zinsüberschüsse 23 500 ℳ betragen,
getragen und dem Rendanten Decharge erteilt. Es
schlossen, wegen Bewilligung von zweidrittel der
ℳ mit 15 667 ℳ 14 ₰ bei dem Herrn Oberpräsi-
Verwendung für städtische, nicht etatsmäßige Aus-
stellig zu werden. Sodann wurde als Revisor des
schlusses der Sparkasse pro 1881 Herr Stadtsekretär
wählt; 5. der Verding über Lieferung und An-
Steinen zum Ausbau der Tückenstraße wurde ge-
und der Zuschlag für Lieferung von 250 Kubik-
lagesteinen dem Steinbruchbesitzer Koepe hierselbst
Lieferung von 500 Kubikmeter Packlagesteinen dem
mer Rottlöff zu Opherdicke erteilt; 6. die Pflaste-
schiedener Gassen und Straßen auf grund des vo-
Kostenanschlages wurde genehmigt und der Magistrat
Verding der Arbeiten beauftragt; 7. vor einiger
en die städtischen Behörden den Erlaß einer Polizei-
ung wegen Hütens von Schafen in der Feldmark
schlossen, die Regierung hatte jedoch der Verordnung
hmigung in der vorgelegten Fassung versagt. Es
die verlangten Abänderungen beschlossen.

Hattingen, 8. Mai. [Verleihung.] Dem Lehrer Robert
Kistrop, 8. Mai. [Verleihung.] Dem Lehrer Robert
aus Schwelm ist die Verwaltung einer Lehrerstelle
evangelischen Schule hierselbst definitiv verliehen

Barmen, 7. Mai. [Anlage einer Brücke.] Die
laut gewordene Befürchtung, als ob mit dem Ein-
Verstaatlichung der Rheinischen Eisenbahn die von
erigen Verwaltung in so hohem Maße an den Tag
Fürsorge in betreff der Verschönerung unseres Bahn-
e Verringerung erfahren würde, hat sich, nach der
r Ztg.", nicht bewahrheitet. Wir erfahren nämlich
ie königliche Bauinspektion II. zu Dortmund, daß
Bahnhofsanlagen aus eine eiserne Brücke für Fuß
über das Geleise hinführend, gelegt werden soll.
Besuch des Nackens zu erleichtern. Die Erstei-
ches Berggipfels, der für den Bau des Harkortbank-
orgeschlagen ist, belohnt sich durch eine herrliche
und der über die Weiterwand, am alten Stamm
nach Wetter führende Weg gehört zu den schönsten
unseres an Naturschönheiten so reichen Ruhrthales.
igl. Eisenbahnverwaltung kommt durch Anlage der
ngsbrücke den Wünschen vieler Besucher unserer
in anerkennenswerter Weise entgegen.

Hagen, 6. Mai. [Entgleist. — Verunglückt. — Elektrisches Licht.] Die Maschine des gegen 6 Uhr
n hier nach Hause fahrenden Personenzuges entgleiste
Ausfahrtsweiche kurz vor dem Bahnhofe. Dadurch,
die Maschine fast quer über das Geleise setzte,
auch das Geleise für die Strecke Hagen-Elberfeld
bar und hatte der Berlin-Aachener Kurirzug infolge
1¼ Stunde Verspätung. Verletzungen sind nicht
mmen. Woran die Schuld gelegen, ist noch nicht
lt. — Heute kurz vor mittag war die Frau des
G., welche infolge einer vor zirka einem Jahre
nen Verletzung noch fortwährend kränkelt, damit be-
ft, an der Volme Zeug aufzuwaschen. Plötzlich sieht
e An am Ufer spielendes fremdes Kind in das Wasser
Herzhaft springt die Frau sofort dem Kinde nach,
t und reicht es einer gleichfalls mit Zeugwaschen
tigten Frau. Jetzt aber verliert die heldenmütige
n den Boden und gerät in eine an dieser Stelle
Zufluß eines Untergrabens entstandene bedeutende
fung. Trotzdem baldigst Hülfe zur Stelle war und
Personen, u. a. Herr Dr. med. W., mit eigener Leben-
alles zur Rettung aufboten, war es nicht möglich,
glückliche, welche sofort sank und in der Tiefe ge-
wurde, zu erlangen. Erst nach einer halben Stunde
die Frau als Leiche mit langen Haken an die Ober-
gebracht, ein ergreifender Anblick für die sich zahlreich
ammelten. — Gegenwärtig wird auf dem hiesigen
Märk. Bahnhofe eifrig an den Anlagen zur elektrischen
chtung der verschiedenen Perrons, Hallen und des Vor-
gearbeitet. Wie wir hören, soll die bedeutende Zahl
Flammen angebracht werden und die Arbeit in
Wochen beendet sein.

Iserden, 4. Mai. [Brutalität.] Vor einigen Tagen
in Langenberg ein Akt der größten Brutalität vor.
ngetrunkener Mann holte sich noch eine Flasche Branat-
Auf dem Heimwege taumelte derselbe. Dieses sah
naben, der dem Angetrunkenen das ortsübliche „hü!"
ief. Hierdurch empört, eilte der Mann dem Knaben
dieser fiel und der Angetrunkene schlug ihm mit der
ten Flasche buchstäblich ein Auge aus.

Duisburg, 6. Mai. [Zur Warnung.] Beim Um-
hatte eine hiesige Familie vorgestern ihre beiden Kinder
5 und 3 Jahren in einem schon bis auf einen Strohsack
räumten Zimmer ohne Aufsicht allein zurückgelassen.
dem die Kinder eine zeitlang ruhig gespielt hatten, ver-
n eine in demselben Hause wohnende Frau ein klägliches
rei und begab sich, nichts gutes ahnend, nach dem vor-
chneten Zimmer. Beim Oeffnen der Thür bot sich ihr
ntsetzlicher Anblick. Der Strohsack und eins der beiden
er standen in hellen Flammen. Der rasch geleisteten
e gelang es, das Feuer zu ersticken, das Kind hatte
h schon so erhebliche Brandwunden erlitten, daß der Tod
n morgen unter den fürchterlichsten Schmerzen erfolgte.
r ist dieser Unglücksfall durch eine sehr tadelnswerte
rsichtigkeit der Eltern selbst herbeigeführt worden, indem
ben die Zündhölzer auf dem nur 45 cm hohen Fenster-
offen hatten stehen lassen, so daß es den Kleinen nicht
r fiel, sich des gefährlichen Spielzeuges zu bemächtigen.
e dieser traurige Fall, schreibt man der „Rh.-u. R.-Z.",
neue Warnung für alle Erwachsenen sein, Licht und
eichhölzer derartig zu verwahren, daß sie für Kinder
ht unzugänglich sind.

Düsseldorf, 6. Mai. [Gerichtliches.] Der „Düss.
" schreibt: Durch Ministerial-Reskript vom Justizminister
verfügt worden, daß die Parteien vor die hiesige Straf-
mer nicht mehr auf 9 Uhr morgens, sondern zu der-
gen Stunde vorgeladen werden, in welcher die resp.
he zur Verhandlung kommt. Bisher wurden sämtliche
geklagte und Zeugen auf morgens 9 Uhr vorgeladen und
waren die Fälle keineswegs selten, daß einzelne Sachen
am späten Abend zur Erledigung gelangten. Bisher
s es:

„Ein hochgelahrtes Stadtgericht
Scheert sich um Zeit und Stunde nicht."

mentlich die Geschäftsleute werden dem Herrn Minister
die humane Aenderung dankbar sein.

Stratum, 2. Mai. [Auf etwas ungewöhnliche
eise,] schreibt die „Kref. Ztg.", haben sich hier vor eini-
Tagen Gläubiger und Schuldner auseinandergesetzt. Eine
sige Familie, von der die Fama sagt, daß es seine großen
wierigkeiten habe, von derselben Forderungen einzutrei-
, hatte aus einem Geschäfte auf der Hochstraße zu Krefeld
aren auf Rechnung entnommen. Mahnungen zur Zahlung
ieben fruchtlos. Mittlerweile war den Geschäftsinhabern
Ohren gekommen, daß in diesem Falle selbst drastisch
rkende Mittel nur geringen Erfolg in Aussicht stellten.
ohdem sollte der Versuch gemacht werden; es verfügten sich
ei Herren aus dem Geschäfte persönlich an Ort und Stelle,
die Schuld einzutreiben, aber die sind schön hereinge-
llen. Zuerst präsentirte sich die Frau des Hauses, und als
e hörte, um was es sich handelte, brach sie in hellen Zorn
s und schimpfte wie ein Rohrspatz. Die Herren aber
ßen sich nicht irre machen und drängelten stärker. Bald
ng man vom Wortstreit zu Thätlichkeiten über, in beiden
llen blieb die Frau Siegerin. Im Nu nahm sie dem
en mit Weißen beschäftigten Arbeiter den Weißquasten ab
nd schlug auf die Herren los. Auf ein solches Unwetter
aren dieselben nicht gefaßt gewesen, sie konzentrirten sich,
er und über mit Kalk bespritzt, eiligst rückwärts, wobei
er inzwischen herbeigeeilte Mann behülflich war, während
eine Ehehälfte einem der Herren den bekälkten Zylinderhut
nriß und beseitigte. So zogen die Herren unter dem Zu-
menlauf der lieben Jugend fürbaß nach Lant, um die
olizei zu requiriren, der es, dem Vernehmen nach, später
elungen sein soll, den Zylinder wieder herbeizuschaffen. Wie
rlautet, werden nun gegenseitig Klagen angestrengt werden
er Hausfriedensbruch und wegen thätlicher Beleidigung
nd Mißhandlung, während der fragliche Posten im Haupt-
uch trauernd der Berichtigung harrt.

Köln, 5. Mai. [Der Storch.] Die „Köln. Zeitung"

jahrelot: Bis jetzt durfte es [illegible] kutschern passirt sein, daß eine Frauensperson mutterseelenallein in ihren Wagen einstieg, um denselben hinterher in Begleitung eines Söhnchens oder eines Töchterchens wieder zu verlassen. Gestern hatte ein hiesiger Droschkenkutscher das Vergnügen, daß seinem Wagen bei einer Fahrt in der Stadt der Storch einen Besuch abstattete.

Oberstein, 4. Mai. [Lebendig eingesargt.] Aus Oberstein meldet man der „K. Z.": Der hiesige Gerichtsvollzieher entdeckte neulich bei dem Wegräumen von auf einem Speicher befindlichen Sachen einen Korb, in welchem er zu seinem nicht geringen Schrecken ein Kind erblickte, welches sich in einem erbarmungswürdigen Zustande befand. Hände und Füße waren gekrümmt und nicht zu bewegen, die einzelnen Glieder verwachsen, das Gesichtchen abgezehrt. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß das arme Wesen, in dem man ein kaum jähriges Kind zu erblicken glaubt, schon fünf Jahre in dieser entsetzlichen Weise sein kümmerliches Dasein gefristet hat. Seine Bedürfnisse kann es in einigen Lauten zu erkennen geben; seine Kost besteht vorläufig nur aus verdünnter Milch. Die Mutter wurde in der Person einer in dem Hause bediensteten Magd entdeckt.

W **Wiesbaden**, 7. Mai. [Se. Majestät der Kaiser] machte gestern nach Beendigung der Parade in Begleitung der Frau Großherzogin von Baden eine Spazierfahrt und arbeitete sodann mit dem Chef des Zivilkabinetts von Wilmowski. Später empfing der Kaiser den Besuch des Großherzogs und der Prinzessinnen Viktoria und Elisabeth von Hessen, welche zur kaiserlichen Tafel gezogen wurden, an welcher auch zahlreiche höhere Militärs teilnahmen. Abends erschienen die Herrschaften im Theater. — Der Herzog Paul von Mecklenburg und der Kontreadmiral Prinz Wilhelm von Hessen-Philippsthal sind hier eingetroffen.

w **Wiesbaden**, 8. Mai. [An der kaiserlichen Tafel] nahmen Teil die Frau Großherzogin von Baden, die Prinzessin von Schaumburg-Lippe, die Prinzessin von Thurn und Taxis, die Prinzessin von Hohenlohe-Schillingsfürst, Fürst Galizin, Graf Solms-Rödelheim, Regierungs-Präsident von Wurmb, Baron von Rothschild u. a.

§ Die Restauration der Petrikirche.

In der ganzen Bürgerschaft hat man in diesen Tagen seiner Freude Ausdruck gegeben über den Beschluß der Vertretung der Petri-Nikolai-Gemeinde, wonach in diesem Sommer eine durchgreifende Restauration der Petrikirche stattfinden soll. Es wurde längst allgemein als eine Notwendigkeit angesehen, daß auch an dieser Kirche etwas geschehe, zumal die übrigen Kirchen der Stadt in den letzten Jahren von außen und von innen und zwar mit bedeutendem Kostenaufwande renovirt und verschönert sind. Besonders waren es die Mitglieder der Petri-Nikolai-Gemeinde, welche gegenüber den anderen herrlichen Gotteshäusern ein gewisses Gefühl der Beschämung darüber empfanden, daß ihre eigene Kirche im Aeußern und noch mehr im Innern ein so zurückgegangenes, fast unwürdiges Aussehen hatte. Deshalb ist auch der einstimmige Beschluß der Gemeindevertretung, unverzüglich zur Renovation zu schreiten, überall in der Gemeinde mit Genugthuung und Freude begrüßt worden. Der Bau der Petrikirche wurde im Jahre 1319 begonnen und im gothischen Stile ausgeführt, der mächtige Turm aber erst 1396 fertiggestellt. Im Jahre 1752, am Abend des 14. Dezember, warf ein heftiger Sturm die überaus hohe Turmspitze um (dieselbe war vom Stapel an gerechnet 125 Ellen hoch) und fiel dieselbe, da der Wind von Westen blies, so unglücklich auf die Kirche, daß diese fast vollständig verwüstet wurde. Erst nach 6 Jahren machte man sich daran, das zerstörte Gotteshaus wieder aufzubauen. Die Mauern mußten aber fast überall bis auf ungefähr 12 Fuß Höhe abgetragen werden und sind bei dieser Gelegenheit die Merkmale des früheren Baustils fast ganz verloren gegangen, da die Fenster- und Thürbogen mitabgebrochen werden mußten; nur eine einzige Thür ist geblieben, als Denkmal der ursprünglichen Bauart, es ist dies die kleine Thür, welche aus der Kirche in die Sakristei führt. Daß die fehlende Turmspitze, welche über hundert Jahre durch ein einfaches, rotes Ziegeldach ersetzt war, im Jahre 1868 in so überaus würdiger Weise wiederhergestellt wurde, ist bekannt.

Die gothischen Fenster der Kirche waren beim Wiederaufbau im vorigen Jahrhundert mit dem üblichen Maßwerk versehen. Dasselbe war aber bald verwittert, so daß es 1828 entfernt werden mußte. Da für den eigentlichen Ersatz wahrscheinlich das Geld fehlte, so ersetzte man das steinerne Maßwerk einstweilen durch Eisenstäbe, und sind diese provisorischen Fenster bis heute geblieben. Bei der nunmehrigen Restauration wird das steinerne Maßwerk wiederhergestellt und sollen zugleich sämtliche Fenster der Kirche mit farbigem Glas in Mosaikmustern versehen werden.

Das äußere Mauerwerk sowohl am Turm als an der Kirche wird abgespitzt. Das so sehr verfallene Portal an der Westseite des Turmes, welches ursprünglich besonders schön gewesen ist, soll dabei eine Wiederherstellung in der früheren Form erfahren. Das Innere der Kirche wird einen würdigen Anstrich erhalten.

Der Restaurationsplan ist entworfen von dem bekannten Kirchenbaumeister G. A. Fischer in Barmen, welcher unter anderen auch die katholische Kirche in Hörde erbaut hat und eben jetzt den Bau der neuen evangelischen Kirche in Castrop leitet. Demselben ist auch die Leitung der Ausführung übertragen worden.

Hoffen wir denn, daß das Restaurationswerk ohne Unfall ausgeführt wird und wohlgelingt, auf daß das alte Gotteshaus im erneuten Gewande wieder seine volle Kraft und Einwirkung ausübt auf alle, die es betreten, indem es die Herzen erhebt zu Gott dem Herrn.

Standesamt Hörde.

Anmeldungen vom 4. bis 25. April.

Aufgebote. Fabrikarbeiter Anton Schnurbus mit Therese Verlaß. Hohofenarbeiter H. W. Rode mit Anna Wiegard. Fabrikarbeiter A. F. Kloß mit Maria Klee. Schlosser H. F. W. Koch mit M. C. S. Scherff. Schlossermeister J. F. Westemeyer mit A. M. J. C. Ewald. Tagelöhner J. L. A. Erger mit Louise Brinkmann. Bahnarbeiter Ludwig Gleißner mit Maria Schulz. Bergmann Franz Noelke gen. Petz mit Witwe Beckmann, Remberg. Tagelöhner Konrad Graß mit Maria Anna Hohl. Bergmann W. H. Rost mit Karoline Sofie Börstinghaus.

Eheschließungen. Fabrikarbeiter August Siebert mit Friederike Kötter. Fabrikarbeiter Ludwig Sartor mit Elise Hartung. Fabrikarbeiter Anton Obyon mit Emilie Schopp.

Geburten. Einen Sohn: Fabrikarbeiter Konrad Weckesser. Fabrikarbeiter Anton Igelhorst. Hohofenarbeiter Wilhelm Heckmann. Anstreicher Salomon Schönenberg. Hefenmacher Hubert Kochs. Lokomotivheizer Karl Wemper. Fabrikarbeiter Wilhelm Kissing. Fabrikarbeiter Wilhelm Vogel. Handelsmann Heinrich Steinkamp. Fabrikarbeiter Wilhelm Ullrich. Schlosser Xaver Zöller. Fabrikarbeiter Josef Pape. Fabrikarbeiter Johann Hennemann. Fabrikarbeiter Friedrich Sander. Fabrikarbeiter August Liesenhoff. Bäcker Heinrich Hesse. Heizer Mathias Lehnert. Maurer Wilhelm Krämer. Bergarbeiter Johann Konrad Soldan. Metzger Abraham Schönebaum. Lehrer Reinhold Bäumler. Bergmann Heinrich Löhr. Fabrikarbeiter Franz Hilverling. Rottenarbeiter August Friedrichs. Bergmann Johann Feller. Fabrikarbeiter Gustav Kaufmann. Fabrikarbeiter Jakob Anthe. Modellschreiner Wilhelm Dümpelmann. Eine Tochter: Fabrikarbeiter Franz Hesse. Fabrikarbeiter Franz Märker. Obermeister Dietrich Gottlieb Kralemann. Fabrikarbeiter Friedrich Orth. Bremser Daniel Köhler. Fabrikarbeiter Friedrich Haase. Kaufmann Abraham Herzog. Bergmann Johann Schmuch. Amtsrichter Otto Rademacher. Fabrikant Albert Kremer. Schuhmacher Wilhelm Böddicker. Fabrikarbeiter Nikolaus Heppe. Schlosser Heinrich Schefer. Bahnarbeiter Heinrich Crameyer. Fabrik-

Hohofenarbeiter Heinrich Sandrock.

Todesfälle. Agnes Wortmeier 8 M. Fabrikarbeiter Johann Stürig 49 J. Fabrikarbeiter Bernhard Ost 33 J. Fabrikarbeiter Gustav Lueg 16 J. 7 M. Alfred Julius Hermann Schneider 9 M. Witwe Julie Betzhold geb. vom Stein 80 J. Amalie Louise Petzold 3 M. Polizeidiener Gerhard Liesenhoff 40 J. 7 M. Tagelöhner Heinrich Becker 51 J. Heinrich Friedrich Karl Peter 4 J. 6 M. Aschenfahrer Wilhelm Sterz 63 J. 8 M. Heinrich August Schweinsberg 2 M. Josef Nette 1 J. 6 M. Auguste Manroth 1 J. 11 M. Louise Karoline Helene Bahne 1 J. 7 M. Ablader Heinrich Flore 32 J. 9 M. Witwe Maria Grauseyer 68 J. 11 M. Witwe Henriette Neurath 52 J. 11 M. Fuhrmann Heinrich Büchte 55 J. 2 M. Hüttenindalide Karl Wilhelm Hunold 54 J. 6 M. Maria Plaschke 4 J. 2 M. Emmi Mertens 2 J. 9 M. Heinrich Kranz 1 J. 6 M.

Standesamt Asseln.

Anmeldungen 1. bis 30. April 1881.

Geburten. Einen Sohn: Bergmann Bernard Ebbers. Bergmann Wilhelm Bürgemeister. Bergmann Bonifacio Calovini. Bergmann Karl Heinrich Beckermann. Eine Tochter: Bergmann Heinrich Gosewinkel. Bergmann Friedrich Hartmann. Schuhmachermeister Wilhelm Eppmann. Bergmann Christian Schäfer. Bergmann Heinrich Schmitz.

Todesfälle. Ludwig, S. des Bergmanns Heinrich Schmied, 1 J. 2 M. 16 T. Wilhelm, S. des Fahrhauers Friedrich Echterhoff, 9 J. 5 M. 13 T. Wilhelm, S. des Bergmanns Wilhelm Schürhoff, 2 M. 3 T.

Gewerbe, Handel und Verkehr.

* **Dortmund**, 7. Mai. [Marktbericht.] Weizen — ℳ, Roggen 22—22,50 ℳ, Hafer — ℳ, Gerste — ℳ, Kartoffeln 6,50—7,40 ℳ, Stroh (Richt-) 9,40—10 ℳ Heu 9,40—10 ℳ, per 100 Kilo. Butter 1 Kilo 2,20—2,50 ℳ, Eier 60 St. 2,50—2,75 ℳ.

Elberfeld, 5. Mai. [Bergisch-Märkische Eisenbahn.] Die heutige Nummer der „Berl. Börsenztg." bringt folgende Mitteilung: „Bisher hatte der Minister der öffentlichen Arbeiten sich den verschiedenen an ihn herangetretenen Anfragen wegen einer Verstaatlichung der Bergisch-Märkischen Eisenbahn gegenüber entschieden ablehnend verhalten und den Ankauf derselben als inopportun bezeichnet. Gegenwärtig ist, wie uns heute berichtet wird, diese direkt ablehnende Haltung geschwunden, es liegt vielmehr eine bestimmte Erklärung vor, derzufolge jetzt völlige Geneigtheit zum Ankauf besteht; doch ist der Preis, den man dafür zu geben bereit scheint (man erzählt, daß die Regierung 4½ Prozent Rente und eine Konvertirungs-Prämie von 10 ℳ pro Aktie für hinreichend hält), ein derartiger, daß nimmermehr bei den Aktionären eine Willfährigkeit anzunehmen ist, auf eine derartige Proposition einzugehen."

Vermischtes.

— [Was ist ein Staatsmann? Ein Schulinspektor, welcher dem geistlichen Stande angehört, besucht eine Töchterschule und stellt die Frage: Was war der Freiherr von Stein? — Ein Staatsmann, antwortete eine der Schülerinnen — Was ist ein Staatsmann fragte der Inspektor eine Kleine auf der letzten Bank. — Ein Mann, welcher Reden hält, antwortete die Gefragte. — Falsch! Ich halte auch Reden und bin kein Staatsmann, belehrt sie der Schulinspektor — Die Kleine verbessert sich und ruft: Ein Mann, der gute Reden hält ist ein Staatsmann.

— [Die Parallele.] Ein deutscher Prinz macht seine Hochzeitsreise. Am herrlichsten Frühlingsnachmittage sitzt er mit seiner reizenden jungen Frau in der lauschigen Einsamkeit eines Tannenwaldes und schwelgt im Hochgefühl seines Glückes. „Obs wohl auf Erden zwei andere Sterbliche gibt, die so selig sind wie ich und Du, teure Natalie?" ruft er, exstatisch gegen oben blickend. Ein Wort gibt das andere. Man ergeht sich in theoretischen Betrachtungen aller Art und kommt zu dem Schlusse, daß es für die Möglichkeit des Glückes gleichgültig sei, ob man in der Hütte oder im Palast wohne. Wie das Paar eben im besten Plaudern ist, kommt ein junger Bauer, lustig singend, des Weges daher. „Geliebter", raunt die Prinzessin ihrem Gatten ins Ohr, „laß uns den Landmann fragen, ob er auch das Glück kennt und versteht wie wir!" „Gut!" sagte der Gatte lächelnd. „Fragen wir!" Er winkt den Landmann heran. „Sagt, mein Freund", beginnt er, nachdem er den Menschen durch einige Vorfragen zutraulich gemacht, „seid Ihr eigentlich glücklich?" „Wie meint der Herr das?" „Nun, ob Ihr mit Eurem Schicksal zufrieden seid?" „Freili", versetzt der Bauer. „I wüßt nöt, was mir abging'. I hob' mei gutes Auskomm'n; Frau und Kinder sind, Gott sei Dank, gesund, Esse' und Trinke' schmeckt mir, und von Sorgen und Aerger weiß i halt gar nix." „So!" sagt der Prinz behutsam. „Aber besinnt Euch doch einmal: habt Ihr im Ernste gar keine Sorgen? Erwächst Euch nie und nirgends einmal ein Verdruß? „Das i nöt wüßt'! Höchstens — nun ja — das steht richtig! Manchmal ja . . . . ." Die Prinzessin horcht auf. „Nun", ermuntert der Prinz, „sprecht Bauer, ich hatte dem Dorfe zugehört, [illegible] i halt wos mit meim Weib. Schauen's so am Sonntag . . . Unter der Woch' gang' i halt nöt viel ins Wirtshaus; oder wenn i gang', trink i halt ein Glas oder zwei. Des Sonntags aber — no, Ihr wißt's halt, wies da geht. Da sitzt man bei em gute Freund, und da kömmt zum zweiten Glaserl das dritte — no, und wenn der Förster kömmt, trinkt mer auch a viertes oder a fünftes, und dann kömmt der Herr Lehrer, der a gar lustiger Herr ist, und da trinkt mer a sechstes und a siebentes, und zuletzt kömmt der Feldgendarm, der hat an Durscht, über den geht gar nix und da trinkt mer a achts und a neunts, und manchmal auch a zehnts und a elfts . . . Und wann i nu gar a zwölfts trinke und komme heim und bin a bissel fidel, dann fängt mei Weib an zu keifen und zu räsonniren . . ." „Was", unterbricht ihn die Prinzessin entrüstet, „Ihr wollt Eure arme Frau noch anklagen, wenn sie über Euch schändlichen Trunkenbold in Verzweiflung gerät? Ihr seid ja auf ganz abscheulichem Wege! Zwölf Glas?! Und das erzählt Ihr mit lachendem Mund! Bedenkt Ihr denn gar nicht, daß bei solchem Lebenswandel schließlich der ganze Hausstand rückwärts geht, daß die Kinder mißraten, wenn der Vater ihnen dieses schändliche Beispiel gibt? Könnt ihr denn nicht vergnügt sein ohne diese gräßlichen Ausschweifungen?" Da stößt der Bauer den Prinzen augenzwinkernd mit dem Ellbogen in die Seite und sagt mit einem verständnißvollen Blick auf die erglühende Prinzessin: „Akkurat das nämlich Luder wie mei Marei!" Sprichts und verläßt mit einem Jodler den Schauplatz.

Witterungsbericht.

von 6 Uhr Morgens des 7. bis dahin des 8. Mai.
Von Herrn Chemiker Dr. Kayser.

Temperatur	von 6 Uhr Morg. bis 6 Uhr Abends.	von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morg.
niedrigste	+ 11,8° C. (9,4° R.)	+ 2,4° C. (1,9° R.)
höchste	+ 23,3 C (18,6° R.)	+ 17,2° C. (13,7° R.)
mittl. Tagest. von 6—6 Uhr Morg.	+ 13° C. (10,6° R.)	

Barometerstand		Regenmenge	
höchster	772	Höhe der Regenschicht in mm	
niedrigster	770		
mittlerer	771,7	Menge des auf 1 qm gefall. Reg. in ccm	

[Witterungsbericht] vom 8. bis 9. Mai. Niedrigste Temperatur von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends + 8,8° C. (7,0° R.), höchste + 17,4° C. (13,9° R.), von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens niedrigste + 4,1° C. (3,2° R.), höchste + 11,2° C. (8,9° R.), mittlere Tagestemperatur von 6 bis 6 Uhr morgens + 10,3° C. (8,2° R.). Höchster Barometerstand 772, niedrigster 768, mittlerer 769. Höhe der Regenschicht 0,3 mm, Menge des auf 1 qm gefallenen Regens 300 ccm.

Wetter-Aussichten
der deutschen Seewarte zu Hamburg
für Montag den 9. Mai 1881.

Trockenes kühles Wetter mit wechselnder Bewölkung und abnehmenden nördlichen Winden. Deutsche Seewarte.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Versen in Dortmund.

Schiffsbericht.

(Mitgeteilt vom Norddeutschen Lloyd in Bremen.)

* **Bremen**, 6. Mai. (Per transatlantischen Telegraph.) Der Postdampfer „Hohenzollern", Kapt. R. Sander, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 20. April von Bremen abgegangen war, ist gestern wohlbehalten in Baltimore angekommen.

* **Bremen**, 7. Mai. (Per transatlantischen Telegraph.) Der Postdampfer „Neckar", Kapt. W. Willigerod, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 24. April von Bremen und am 26. April von Southampton abgegangen war, ist heute 5 Uhr morgens wohlbehalten in New-York angekommen.

Zur gefl. Beachtung.

Um mit dem Druck unserer Zeitung frühzeitiger beginnen zu können, ersuchen wir unsere geehrten Inserenten, uns grössere Anzeigen Tags vorher, kleinere am Tage des Erscheinens, spätestens bis ½9 Uhr, einzuliefern. Für die Sonnabends- und Sonntags-Ausgaben unserer Zeitung bleibt es bei der bisherigen Annahme der Inserate.

Die Exped. der „Dortm. Ztg."

Durch die glückliche Geburt eines gesunden und prächtigen **Söhnchens** wurden hocherfreut.
Brackel, 7. Mai 1881.
C. Schulze-Vellinghausen,
4512 Amtmann, u. Frau.

Heute nachmittag 4 Uhr starb mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater
Heinr. Schröder,
im Alter von 71 Jahren.
Dortmund, den 7. Mai 1881.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch Morgen 8½ Uhr vom Trauerhause, 2. Kampstraße 43, aus statt

Bekanntmachung
Am Dienstag, den 10. d. Mts.,
morgens 10 Uhr
anfangend, sollen Sunderweg 80:
1 Sofa, 1 Tisch, sowie ein Kleiderschrank,
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.
Menke,
4523 Gerichts-Vollzieher.

Mühlenstraße 10
eine herrschaftliche Wohnung
in der Belerage, bestehend aus 5 Zimmern, Bodenzimmer 2c.,
sowie diverse kleinere Wohnungen in dortiger Gegend pr. 1. August kr. zu vermieten. †4522
Lessing,
Balkenstraße Nr. 8.

Für ein Maßgeschäft wird ein durchaus tüchtiger
Zuschneider
bei hohem Gehalt gesucht.
Offerten unter H 4520 mit Angabe der bisherigen Thätigkeit an die Exp. dieser Zeitung.



Restauration und Zelt
sollen zu dem **am 25. und 26. Juni d. J.** stattfindenden
„Schützenfeste"
zuerst getrennt, nachher im ganzen öffentlich vergeben werden.
Qualifizirte Unternehmer werden auf **Donnerstag, den 12. Mai kr.,** nachmittags 4 Uhr präzise, bei Herrn **Fr. Marre,** Wirt hierselbst, eingeladen.
Oespel bei Stat. Marten. †4326
Das Fest-Komitee.

Für ein größeres Walzwerk
werden zum baldigsten Eintritt
2 Obermeister
gesucht,
welche mit der Stabeisen-, Flacheisen- und Universaleisen-Fabrikation vertraut sein müssen. Kenntnis der französischen Sprache ist erwünscht. Solche Reflektant, welche früher selbst prakt. Walzmeister waren, erhalten den Vorzug. Man melde sich mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Beifügung von Zeugnissen an die Annoncen-Expedition von **Rud. Mosse, Köln, sub T. 7799.** [4515

Associé gesucht.
Zu einem **sehr** rentablen, von der Mode unbeeinflussten Fabrik-Unternehmen wird ein Teilhaber mit einem Kapital von 50- bis 100 000 Mark gesucht.
Offerten besorgt die Exped. d. Ztg. sub Nr. [4498.

Am **Montag** können kräftige **Erdarbeiter** am **Bau der Pferdebahn** Arbeit erhalten.
Meldestelle Steinsplatz.
Aug. Ley,
Pflastermeister.

Ein junger Mann, welcher am 1. Juni d. J. seine Lehrz. beendet hat, s. dauernde St. auf Kontor u. im Geschäft od. Fabrik. Off. u. HK 4416 a. d. E.

Einige tüchtige Former
werden gesucht. [4373
Eisengießerei Dortmund,
W. Ugé.

Ein ordentl., zuverl. **Bäckergeselle** sofort gesucht. Kaiserstraße 14.

Ein **Bäckergeselle** gesucht. Näh. in der Exp. d. Ztg. 4521

Ein **Bäckergeselle** auf sofort gesucht Sunderweg 62.

Ein 2. und 3. **Ackerknecht** gesucht. Von wem, sagt die Exped. *4509

Ein tüchtiges
Dienstmädchen
findet sofort dauernde Stellung.
4518 Wißstraße 43.

Ein tüchtiges Mädchen gesucht.
Burgthor Nr. 1.

Ein kräftiges, zuverl. **Mädchen** bei Kindern gesucht. Kaiserstraße 12. *

Formularbuch
für
alle gerichtlichen und außergerichtlichen Geschäfte,
als:
Klagen, Eingaben, Formulare aus dem Wechsel- und Handelsrecht, Verträge, Testamente, Vollmachten c.
nebst einer
ausführlichen Darstellung des Proceß-Verfahrens nach der neuen Civilproceß-Ordnung für das deutsche Reich,
mit
einschlägigen Formularen.
Preis geheftet 1,50 Mark, eleg. geb. 2,00 Mk.
Vorräthig in der
C. L. Krüger'schen Buchhandlung.

Vom 15. d. Mts. an bis zum 1. Oktbr. d. J. treten für das unser Soolbad besuchende dortmunder Publikum folgende Fahrvergünstigungen auf der Strecke Dortmund-Unna-Königsborn (Westfäl. Bahn) und zurück ein:

a) es werden Abonnementsbillets in Dortmund nach Unna-Königsborn, gültig zu **20 Hin- und Rückfahrten** zum Preise von **Mk. 20** für die zweite und **Mk. 14** für die dritte Wagenklasse

zu allen Zügen, ferner:

b) **eintägige Retourbillets** zum Preise von **Mk. 1,00** für die zweite und **Mk. 0,70** für die dritte Wagen-Klasse,

am **Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag** jeder Woche, gültig zu den Zügen **Nr. 10**, betreffs der **Hinfahrt** (3,17 nachmittags ab Dortmund) und der **Rückfahrt** zu den Zügen **Nr. 3** (6,22 nachmittags) und **Nr. 11** (10,05 abends ab Königsborn) ausgegeben werden;

c) Zug **Nr. 10** hält täglich wie früher an der zum Aussteigen der Passagiere in der Nähe des Bades benutzten Stelle.

Die Inhaber der Retourbillets zweiter Klasse haben wie früher zum Kurgarten und den Konzerten freien Zutritt gegen Vorzeigung der Fahrkarte.

Königsborn, im Mai 1881.

4505] **Die Badeverwaltung.**

Ein hübscher Schnurrbart

ist die schönste Zierde des Jünglings. Der rühmlichst bewährte, unschädliche

Mustaches Balsam

von **Paul Bosse**, Frankfurt a. M., Schillerstraße 12, bringt Schnurr- und Backenbart aufs Schnellste hervor. Per Dose mit Gebrauchs-Anweisung ℳ 1,80 bei Einsendung oder Nachnahme.

Fensterglas, Farben, Lacke, Firnisse, Pinsel;
ferner alle
Material- und Kolonial-Waren
3430 empfehle billigst
E. H. Nolte,
Kaiserstraße 33.

Sehr gute
Sahnen-Butter
versendet in Kübeln pro Woche 50 Pfd. zu 60 ℳ, auch in kleinen Postkistchen 9 Pfd. zu 10 ℳ 80 ₰ franko gegen Nachnahme. 4517
Domaine Winzenburg bei Wreden (Hannover.)

Pr. ger. Speck à Pfd. 55 ₰.
4463] **Rheinische-Straße 9.**

4479] **300000 Ziegelsteine,**
frko. Station Mengede gesucht von
Zeche Adolf v. Hansemann.

Es sind noch *4516
Sechsziger Kartoffelland
zu haben bei
L. Tönsmann, Bornstr. 40.

Eine milchgebende Ziege zu verkaufen. Huckarderstraße 111. *

Ein Dach zu verkaufen, zur Ueberdachung einer Kegelbahn, 80 Fuß lang, 15 Fuß breit. Zu exfr. in der Exp. d. Ztg. 4504

Heirat v. 9000 bis 3 000000 ℳ vermittelt schnell **Institut. Frigga, Berlin.** (Größt. Institut). Statut g. Retourm. **F. Damen kostenfrei.**

Ein gewandtes **Hausmädchen**, welches Waschen und Putzen gründlich versteht, wird sofort gesucht.
Ostwall Nr. 36.

Mädchen vom Lande
suchen Stellen durch
Frau **Christ**, Kuckelke 36.

---

1 junges Mädchen
als Aufwartung gesucht. [4513
Bismarckstraße 26.

Sofort wird ein **Dienstmädchen** mit gut. Zeugn. ges. Wißstraße 8. *

Ein nach Dortmund versetzter Beamter sucht **per 15. Mai**
gut möbl. Wohnung
(Wohn- und Schlafzimmer) **in der Nähe des Eisenbahn-Betriebs-Amts** bei achtbarer Familie, wenn möglich mit ganzer Kost.
Fr.-Offerten mit Preisangabe bis zum 13. Mai sub H. H. 4374] an die Exp.

Eine freundliche
Parterrewohnung,
Münsterstraße 3,
an eine kleine Familie pr. 1. August zu vermieten. 4496i
Näheres 1 Treppe hoch, daselbst.

Friedrichsstraße 7
eine Wohnung zu vermieten. [4454

Rolandstraße 8
eine Wohnung zu vermieten. [4455

Leierweg 51
eine Wohnung zu vermieten. [4456

Lagerplatz
Kaiser- und Mollkestraßen-Ecke zu vermieten. Näh. Kampstraße 57.

Ein großes, freundl. möbl. **Zimmer** mit Kost zu verm. Ostenhellweg 60.

Scheune
zu vermieten. *4510 Prinzenstr. 10.

Die Königsberger Thee-Compagnie,

Zentrale Berlin,

Spezialgeschäft zur Hebung des deutschen Thee-Konsums,

hat Herrn **Fritz Arronge** in **Köln** a. Rh.

die Generalvertretung für Rheinland, Westfalen und Nassau übertragen.

In allen Städten obiger Provinzen sollen Verkaufsstellen errichtet werden, nähere Auskunft erteilt Herr Fritz Arronge in Köln. 4512

Für Kontore!
Kopirbücher, à 1000 Blatt,
3 Mk. u. 3 Mk. 25 Pf.,
Kopirbücher, à 750 Blatt,
2 Mk. 50 Pf.,
Bibliorhaptes (Buchhefter),
4 Mk. 50 Pf.,
empfiehlt die
C. L. Krügerschen Buchhandlung.

Geschäfts-Verlegung.
Wir verlegten heute unser Geschäft nach
Betenstraße Nr. 6,
vis-à-vis der Krone,
(bis dahin Geschäftslokal des Herrn Carl Schenk).
Dortmund, den 2. Mai 1331. 4303
W. Crüwellsche Buchhandlung
(Hugo Dreist).

Deutsches Reichspatent Nr. 5271.

Hektograph, patentirter Vervielfältigungs-Apparat,

womit man von einem Originale, als: Schriftstück, Porträt, Musiknoten, Zeichnung etc. binnen 15 Minuten 80 bis 100 Kopien auf trockenem Wege, gleichzeitig in verschiedenen Tintenfarben, auf eine einfache, überraschende Weise vervielfältigen kann. Vorzüglich verbesserte Vervielfältigungsmasse wird billigst berechnet.

Schwarze Vervielfältigungs-Tinte,

welche **die verbleicht,** wird **Gerichtsbehörden, Advokaten, Musiklehrern, Gemeindevorständen** etc. bestens empfohlen. Der patentirte Apparat ist mit einer Messingmarke versehen, worauf die Namen Kwaysser und Husak, J. Lewitus eingeprägt sind. Illustrirte Preiskurante, hektographirte Abdrücke gratis und franko. Wiederverkäufer erhalten Kommissionslager, Vertreter gesucht. Jene **Individuen,** welche sich **erdreisteten,** imitirte Vervielfältigungs-Apparate und Masse zum Trocken-Kopirverfahren zu verkaufen, wurden wegen **Patentverletzung bestraft,** zum **Schadenersatz** (Busse) **verurteilt** und die **Imitation** von der Behörde **vertilgt.**

Brief-, Schriften- und Fakturen-Ordner.

Der Ordner wurde von den bedeutendsten europäischen Journalen rühmlichst besprochen und bestens empfohlen. — Solcher ist aus Holz verfertigt, solid gearbeitet, wiegt 1 Kilo, nimmt sehr wenig Raum ein und ist viel praktischer als ein alphabetischer Briefkasten. Preis pr. Stück 5 Mark. [3794

Joseph Lewitus, Fabrikant,
Wien, I., Babenbergerstrasse Nr. 9.
Niederlage in **Dortmund** bei **Hermann Mayer,** vis-à-vis dem Gymnasium.

Soeben erschien:

Spezial-Karte

der rheinisch-westfäl. und hessen-nassauischen Eisenbahnen
nach der Verwaltungseinteilung vom 1. April 1881, nebst
Betriebsämter- und Stations-Verzeichnis
der westlich von Berlin gelegenen königl. preuß. Eisenbahn-Direktionen, bearbeitet von **F. Ottersky** und **J. L. Algermissen.**
Preis 2 ℳ 75 ₰.
Vorrätig in der
C. L. Krügerschen Buchhandlung.

Reise-Unfall-Versicherung.

Die Versicherungsgesellschaft „Thuringia" in Erfurt gewährt Versicherung gegen alle körperlichen Beschädigungen, welche der Versicherte durch einen **Unfall** erleidet, der dem Beförderungsmittel (Eisenbahnzug, Wagen, Schiff u. s. w.) zustößt. Spazierfahrten, Droschkenbenutzung, Dienst- und Spazierritte in- und außerhalb des Wohnortes sind inbegriffen.

Die Entschädigung besteht je nach dem Grade der Verunglückung in Zahlung der **ganzen** oder der **halben Versicherungssumme,** oder einer **Kurquote.** 3388

Die Prämie sammt Nebenkosten beträgt für eine Versicherung von:

ℳ 60 000	jährlich	60 ℳ 50 ₰	ℳ 30 000	jährlich	30 ℳ 50 ₰
„ 50 000	„	50 „ 50 „	„ 20 000	„	20 „ 50 „
„ 40 000	„	40 „ 50 „	„ 10 000	„	10 „ 50 „

u. s. w. Bei Versicherung auf kürzere Dauer sind die Prämien entsprechend billiger.

Bei vierjährige Vorausbezahlung der Prämie wird ein Freijahr (das fünfte), sowie bei sechsjähriger Vorausbezahlung ein Freijahr (das siebente) und 10 Proz. Rabatt bewilligt.

Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Standes und des Wohnortes, der Versicherungssumme und der Versicherungsdauer **bei der Direktion in Erfurt,** sowie bei sämtlichen Vertretern der Gesellschaft zu haben in **Köln** bei der Generalagentur Steinfeldergasse 10, Herrn Hauptagenten **H. Schmitz,** Martinsfeld 45, Herrn **Fr. Sell & Cie.**; in **Dortmund** beim Hauptagenten Herrn **Ludwig Vollmer.**

Außerdem hat die Gesellschaft, um die Reise-Unfall-Versicherung für das Publikum so leicht als möglich zugängig zu machen, die Einrichtung getroffen, daß sich jedermann zu jeder beliebigen Zeit eine Police ohne Zuziehung eines Vertreters sofort selbst gültig ausstellen kann, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen stets **unentgeltlich** und **portofrei.**

Vertreter **anderer** Versicherungsgesellschaften, welche den **Vertrieb** unserer Reise-Unfall-Versicherungs-Policen zu übernehmen bereit sind, wollen sich an die Direktion in Erfurt wenden. **Bedingungen sehr günstig.**

Versicherungsbestand Ende April cka. 137 Millionen Mark.

Dortmunder
Bürger-Schützen-Verein.
General-Versammlung
Dienstag, den 10. Mai d. J., abends 8 Uhr,
bei Herrn **C. H. Kühn.**

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Ersatzwahl des Vorstandes. *4519
3. Beschlußfassung über das diesjährige Schützenfest.

Der Vorstand.

Fortschrittl. Versammlung.
Sonntag den 15. Mai, nachmittags 5½ Uhr,
im großen Kühnschen Saale zu Dortmund:
Vortrag
des Reichstags- u. Landtagsabgeordneten
Eugen Richter.
Jedermann hat freien Zutritt.
Der Vorstand
4508 **des Wahlvereins der deutschen Fortschrittspartei.**



Lotterie zum
Casseler Pferde-Markt.
Ziehung 2. Juni.
Lose à 3 Mark sind zu haben in der
Exped. der „Dortmunder Zeitung."

FÜR NUR 15 MARK!

versenden wir an Jedermann ein completes

Speise- und Dessert-Service

bestehend

aus folgenden *76 Stück* Pracht-Gegenständen aus dem feinsten *Britannia-Silber*

Für das Weissbleiben der Britannia-Silberwaren wird auf *25 Jahre* schriftlich garantirt.

6 Tafelmesser mit vorzüglichen Stahlklingen,
6 echt englische Britannia-Silber-Gabeln,
6 massive Britannia Silber-Speiselöffel,
6 feinste Britannia-Silber-Kaffeelöffel,
1 schwerer Britannia-Silber-Suppenschöpfer,
1 massiver Britannia-Silber-Milchschöpfer,
6 vorzügliche Britannia-Silber-Dessertmesser,
6 schwere Britannia-Silber-Dessertlöffel,
6 massive Britannia-Silber-Dessertgabeln,
6 feinste ciselirte Präsentir-Tabletts,
6 vorzügliche Britannia-Silber-Messerleger,
6 schöne massive Eierbecher,
6 feinste Britannia-Silber-Eierlöffel,
6 prachtvolle feinste Zuckertassen,
2 effectvolle Salon-Tafelleuchter,
76 Stück zusammen,

Diese Waaren stammen aus einer fallit gewordenen grossen Britanniawaaren-Fabrik u. haben diese Service früher *60 Mark* gekostet.

kosten nur 15 Mark.

Bestellungen gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorheriger Geldeinsendung werden, so lange der Vorrath reicht, prompt effectuirt, und sind Briefe zu adressiren

Blau & Kann, General-Depot der Britannia-Silber-Fabriken:
WIEN, I., Elisabethstrasse 6.

Hunderte von Danksagungs- und Anerkennungsbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht in unserem Bureau auf.
Bei Bestellungen genügt die Adresse: *Blau & Kann, Wien.*



Für Pferde- und Viehbesitzer.
Futterschneidmaschinen à ℳ 27.50
Schrot- u. Quetschmühlen à ℳ 30.—
(Durch bessere Verdauung 20% Futterersparniß.)

Das Eisenwerk Gaggenau Murgthalbahn, Baden, hat es sich seit 3 Jahren zur Aufgabe gestellt, durch Massenfabrikation mit Specialmaschinen kräftige leistungsfähige Futterbereitungsmaschinen zu Preisen herzustellen, die es auch dem kleinen Pferde- und Viehbesitzer ermöglichen, solche anzuschaffen. Die zu obigen Preisen gelieferten Maschinen wiegen nahezu je 1 Centner und liefern per Stunde über einen Centner Häcksel resp. Schrot. Doch werden auch größere Nummern geliefert, unter Andern eine patentirte Futterschneidmaschine mittelst auf Scala schnell verstellbarer Handschraube, für 10 Längen eingerichtet, mit Leer- und Rücklauf auf Gestell à ℳ 70.—.
Die Anfang 1880 erreichte Fabrikations-Ziffer von 8000 Maschinen spricht für sich selbst.
Preiscourante und Zeugnisse gratis und franco.

G. L. DAUBE & Co.
ZENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION
der deutschen u. ausländischen Zeitungen
in Elberfeld
sowie in allen übrigen grösseren Städten des In- und Auslandes
übernehmen die Besorgung aller Art **Anzeigen** in sämtliche Zeitungen, Fach-Zeitschriften, Kalender etc. etc. der Welt.
Prompte Beförderung. — Billigste Bedienung.
Bei Aufträgen von Belang **höchster Rabatt.**
Zeitungs-Kataloge gratis und franko.

Kronenburg
Am Mittwoch, den 11. nachmittags 3 Uhr:
Grosse
KONZE
des gesamten
Dortmunder Orchester-
unter Leitung des Musikdirek
Henning.
Entree 30 ₰. Dutzendbille

Im Kühnschen S
Mittwoch, den 11.
abends 8 Uhr:
Grosses
KONZE
des
Dortmunder Orchester-
unter Leitung des Musikdirek
Henning.
Programm u. a.:
Faustfantasie für Violine v.
(Solist Herr Henning).
Ouvertüre z. Op. „Mignon" v.
Fantasie für Orchester aus
„Rigoletto" v. Verdi.
Entree 50 ₰. Dutzendbillets

Wenckers Konzert-
16. Münsterstraße 16
Haupteingang: Steins
Täglich:
Konzert u. Vorstell
Gastspiel der berüh
Flöten-Virtuosin Fräul
Ella Brey
und der
Pedalharfen-Virtuosin Fr
Adele Brey
aus Wien,
sowie Auftreten des übrigen Pe
Anfang 8 Uhr. — Ende 11
Entree 50 ₰.
Programm an der Kasse
4271 **Die Direkti**

Turnverein „Tremo
General-Versamml
am Dienstag, den 10. M
abends 8½ Uhr,
bei Herrn **C. H. Kühn.**
Tagesordnung:
1. Einführung neuer Mitglied
2. Stiftungsfest.
3. Vereinsangelegenheiten.
*4511 **Der Turnr**

Am breiten Stein:
Echtes Erlanger Bi

Mit dem heutigen Tage eröffnete
Milchstube.
Dortmund, den 8. Mai 1881.
H. Dirks, Wi
4483] Heimstraße 1.

Große Preisherabsetzung!
Eine prachtvolle
Familien-Bibliothe
zusammen für 20 Mk.

1. **Schillers** sämtliche Werke m den Illustrationen v. Kaulbac sehr eleg. gebunden.
2. **Göthes** Werke, die vorzüg lichste Auswahl, 16 Bände sehr eleg. gebunden.
3. **Lessings** sämtl. Werke, seh eleg. geb.
4. **Körners** sämtl. Werke, seh eleg. gebunden.
5. **Shakspeares** Werke, deutsch Familien-Ausgabe nach de **Schlegel u. Tieck**schen Ueber setzung ausgewählt u. bearbeite von Devrient.
6. **Zschokkes** sämtliche humoris Novellen.
7. **Das Buch der Erfindun gen:** **Der Weltver kehr** von den ältesten Zeiten bis zur Neuzeit, berühmtes **Prachtwerk,** mit **400 Illustrationen.**

Alle **sieben** anerkannt **vorzüglichen Werke** unter **Garantie** für **neu, komplet** und **fehlerfrei,** 4507
zusammen für 20 Mk.
Aufträge gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages werden **zoll- und steuerfrei** effektuirt von der Exportbuchhandlung
Moritz Glogau jun.,
Etablirt seit 1849,
Hamburg, Graskeller 20.

Lotterie-Anzeige

Die Erneuerungslose zur 2. Klas 164. Lotterie müssen bei Verlust d weiteren Anrechts bis inkl. **Freita den 13. Mai kr.** bei mir in Em pfang genommen werden. [444

Jul. Pilgrim,
Königl. Lotterie-Einnehmer

Ein Eisschrank zu kaufen ge Rheinischer Hof.

In Rüdinghausen ist am Diens tag eine goldene [445

Brille verloren.

Abzugeben gegen eine Belohnung beim Wirt **Treckmann** daselbst.

Wilhelm von Born.
Dortmund, den 9. Mai 1881.

Wechsel-Kurse in Reichsw.		Geld.	Brief.
Amsterdam	k. S.	169,40	
	2 M.	168,45	
Paris	k. S.	80,85	
	2 M.	80,35	
Antwerpen u. Brüssel	k. S.	80,75	
	2 M.	80,15	
London	k. S.	20,42	
	3 M.	20,305	

Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund.